Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Delgrube 5

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unseren Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerhalb Merseburgs; durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsteil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einspaltige 45 mm breite Nonpareillezeile für Merseburg und Umgebung 10 Pf., sonstige Kreisgebiete 20 Pf., amtliches Kreisgebiet 30 Pf., auswärtige 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Sätzen entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Tausendpreis. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach Umständen mit Vorauszahlung. Erfüllungsort Merseburg. Ausgeschlossen für größere Aufträge Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Heftanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 237. Donnerstag den 9. Oktober 1913. 40. Jahrg.

Ein häßlicher Feldzug

war im Großherzogtum Hessen gegen die fortschrittliche Volkspartei geführt worden. Die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung“ hatte behauptet, einige von ihr gebrachte Artikel gegen die Politik der fortschrittlichen Politiker Korell und Genossen stammten von einem „organisierten Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei“. Die „Wormser Zeitung“ des Herrn v. Heyl hatte diese Artikel mit Wonne aufgegriffen und die Unterstellung hinzugefügt, daß der bekannte Rittergutsbesitzer Arthur Becker-Bartmannshagen, der jetzt in Bensheim wohnt, der Verfasser der Artikel in der „Mainzer Volkszeitung“ sei. Ferner war behauptet worden, daß Becker nach dem Mannheimer Parteitag gegen die Agrarpolitik Korells in einem geheimen Rundschreiben protestiert habe und daß das offizielle Organ der Fortschrittler in Hessen, die „Hessische Liberale Wochenschrift“, Herrn Becker und andere Fortschrittler gehindert habe, ihre Ansichten in ihren Spalten zu veröffentlichen. All diesem Gerede wird durch Erklärungen Beckers in der „Hessischen Liberalen Wochenschrift“ und in der „Wormser Volkszeitung“ ein Ende bereitet. Becker erklärt, daß er sich niemals in der Notlage befunden habe, in einem privaten Rundschreiben sich gegen die Agrarpolitik seines Parteifreundes Korell zu wenden, ebensowenig sei jemals der Versuch gemacht worden, ihn daran zu hindern, in der „Liberalen Wochenschrift“ seine politischen Anschauungen zu vertreten. Unwahr ist es ferner nach diesen Erklärungen, daß Becker hinter den Artikeln der „Mainzer Volkszeitung“ steht oder auch nur die allerentferntesten Beziehungen zu ihnen hat. Die „Lib. Wochenschrift“ selbst steht auf dem Standpunkt, daß jene Artikel überhaupt nicht von einem Mitglied der Fortschrittspartei herrühren; sie könne das nicht glauben, es sei denn, daß die „Volkszeitung“ unwiderlegliche Beweise für ihre Behauptung erbringe; diese verschanze sich aber hinter das Redaktionsgeheimnis. Die größere Anstandspflicht sei es wohl in diesem Falle, den betreffenden preiszugeben, der sein eigenes Nest beschmutze.

Die Welfenfrage.

Die „Kreuzzeitung“ verurteilt in ihrer Wochenschau noch einmal die Haltung der preußischen Regierung. Sie schreibt:

„Wir haben es schon wiederholt als einen Fehler bezeichnet, daß die preußische Regierung sich die nötigen Bürgschaften nicht rechtzeitig verschafft hat. Versäumtes nachzuholen, hat nun seine Schwierigkeiten. Man wird aber nicht darum herumkommen. Die politischen Notwendigkeiten für Preußen und das Reich erfordern, daß alles getan werden muß, damit die auf Losreißung Hannovers gerichteten Bestrebungen durch die Besetzung des braunschweigischen Thrones nicht gestärkt, sondern in ihrer Stoßkraft geschwächt und schließlich ganz beseitigt werden. Wir meinen daher, daß eine Änderung des früheren auf die braunschweigische Thronfolge bezüglichen Bundesratsbeschlusses nur in Frage kommen kann, wenn erneut in einer Weise, die auch in der Öffentlichkeit gegenüber welfischen Agitationen keinen Zweifel Raum läßt, sichergestellt wird, daß die auf die Selbständigkeit Hannovers gerichtete Agitation jetzt und in aller Zukunft weder bei dem jungen Herzog noch in Gmunden auf Ermunterung zu rechnen hat.“

Die „Frankfurter Nachrichten“ wenden sich gegen die vom „Tag“ gegebene Darstellung, man habe nach Bekanntwerden des Schreibens des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler den Eindruck gewonnen, als würden die in ihm enthaltenen Erklärungen auch in Gmunden im Sinne eines Verzichts des Prinzen aufgefaßt. Das Blatt schreibt:

Es ist in unseren gestrigen Veröffentlichungen, die, wie nochmals betont sei, von unbedingt zuverlässiger, aus allererster Quelle informierter Seite stammen, klar und deutlich festgestellt, daß man von Gmundener Seite über die Bedeutung des vom Reichskanzler angeregten Briefes des Prinzen Ernst August nie die geringste Unklarheit gelassen hat, und daß der Reichskanzler die welfische Auffassung bestätigte. Da vorher übrigens ein ausdrücklicher Verzicht auf Hannover abgelehnt worden war, konnte über den Sinn des Briefes des Prinzen Ernst August gar kein Zweifel bestehen.“ Das Wort des Prinzen: „Erst die Ehre, dann die Liebe!“ sei bereits bald nach der Bekanntgabe des Briefes des Prinzen an den Reichskanzler mit seiner ausdrücklichen Genehmigung in der „Deutschen Volkszeitung“ in Hannover veröffentlicht worden und bisher auch von preußischer Seite unwidersprochen geblieben. Lediglich die Bekanntgabe der Gelegenheit, bei der dieses Wort gefallen ist, sei neu.

Der „Tag“ erklärt übrigens, seine Auslassung über die braunschweigische Frage sei weder eine amtliche noch halbamtliche Kundgebung. Der „Köln. Zeitung“ wird geschrieben, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind und authentische Mitteilungen deshalb zurzeit noch nicht gemacht werden können. Darum das offiziöse Schweigen.

Grundlagen der Marineluftschiffahrt.

Unter diesem Titel bringt die neueste Nummer der „Marinerundschau“ einen Artikel vom Marinebaumeister Pietzker, dem folgendes entnommen ist:

Die Marineluftschiffe sind für die Aufklärung zur See insofern besonders geeignet, als es auf See keine Versteckmöglichkeiten gibt und die Täuschung durch Bäume, Ortschaften u. dergl. ausgeschlossen ist. Eine geringe Erhöhung über dem Meeresspiegel hebt die Aussicht schon ganz ungemein. Es ist klar, daß eine solche Aufklärung von großer Bedeutung für die Operationen werden kann, zumal sie vom Feind nicht leicht verhindert werden kann. Um diese Dienste leisten zu können, müssen die Luftschiffe die technischen Möglichkeiten besitzen, mit genügender Sicherheit weite kriegsmäßige Fahrten über See unternehmen zu können, und zwar an einer solchen Zahl von Tagen, daß ihre Verwendung nicht die Ausnahme, sondern die Regel bildet. Die Weite der Fahrten bildet den Hauptunterschied gegen die Verwendung über Land, da über See die Streitkräfte sich viel schneller bewegen und jede Zwischenlandung ausgeschlossen ist.

Die Ausgestaltung des Schiffes betreffend, muß die Steigerung der Forderungen zu großem Deplacement, das heißt großem Gasraum führen. Die Baugewichte und die nötige Maschinenleistung wachsen in kleinerem Verhältnis wie das Deplacement, so daß beim Wachsen dieses. Gewicht zur Verwendung für Steigerungen der Leistungen übrig bleibt. Da bei Prallustschiffen große Deplacements noch nicht verwirklicht sind und mit wachsender Größe ihr Hauptvorteil, ein im Verhältnis zum Deplacement kleines Schiffskörpergewicht, fast ganz verschwindet, kommen nur starre Schiffe in Frage. Die Marine war sich von Anfang an klar, daß nur große Deplacements in Frage kämen. Schon „L. 1“ war mit 22 500 Kubikmetern gegen 19 500 Kubikmeter der damals vorhandenen Schiffe ein gewaltiger Fortschritt. Weiter glaubte die Werft damals nicht gehen zu können. Aber „L. 2“ hat schon 27000 Kubikmeter, und die folgenden werden eine noch größere Steigerung aufweisen. Jedoch muß der Fortschritt allmählich erfolgen, da zwei Bedenken gegen eine zu starke Steigerung im Einzelfalle sprechen. Zunächst ist die Festigkeit des Gerüstes nicht vollständig durch Rechnung zu fassen, sondern muß daneben durch vorsichtiges Weiterbauen auf der Grundlage erprobter Konstruktionen entwickelt werden, da man durch die große Leichtigkeit gezwungen ist, viel weiter als sonst üblich an die Bruchgrenzen der Materialien heranzugehen. Zweitens aber hildet die mit der Größe wachsende Schwierigkeit der Handhabung an Land bei Landung und Abfahrt, bei der die Schiffe hauptsächlich durch Menschenkraft gehalten werden müssen, einen wesentlichen Punkt. Die Betriebssicherheit der Motoren ist in letzter Zeit in erster Linie durch die Maybachsche Fabrik in Friedrichshafen auf eine sehr hohe Stufe gebracht. Bei der Abnahme werden die Motoren einem ununterbrochenen sechsstündigen Probelauf unterzogen. Tatsächlich sind aber Läufe von 12 und mehr Stunden durchgehalten worden. Die größte Geschwindigkeit betrug bei „L. 1“ etwa 20 Metersekunden, „L. 2“ hat etwa 22 Metersekunden, und weitere Steigerungen werden folgen. Die Ausrüstung mit Scheinwerfern und Maschinengewehren macht keine Schwierigkeiten. Es läßt sich einrichten, daß das offene Feuer an Stellen auftritt, an die kein Gas kommen kann. Auch für Funkspruchausrüstung sind die etwas größeren Schwierigkeiten überwunden und Gefährdungen der Schiffe ausgeschlossen.

Die Hallenfrage ist, und zwar gerade durch das Vorgehen der Marineverwaltung, in ihrer Schwierigkeit durch die Einführung der Drehhallen als gelöst anzusehen.

Für die Wettervorhersage werden noch weitere Organisationen geschaffen, die sie immer mehr in den Dienst der praktischen Luftschiffahrt stellen. Als Ergänzung muß eine möglichst eingehende Ausbildung der Führer nach den Wetterzeichen treten, die sie selbst beobachten können.

Die Orientierung auf hoher See bei unbekannten Windverhältnissen, die eine direkte Bestimmung des Ortes nach der zurückgelegten Fahrt unmöglich machen, bietet bei Tage, wo nicht zwei gleichzeitige Gestirnbeobachtungen möglich sind, und bei Nebel heute noch Schwierigkeiten.

Das Gesamtbild der normalen Betriebsverhältnisse zeigt, daß schon die heutigen Luftschiffe wohl imstande sind, die an sie gestellten Forderungen zu erfüllen, und daß sie damit für die Marine brauchbar sind. Ihre Aufklärung wird nur als Ergänzung sonstiger Aufklärungen anzusehen sein, aber der Wert ihrer Aufklärung ist so groß, kann von so einschneidender Bedeutung sein, daß ihre Verwendung trotzdem geboten ist.

Die Lage auf dem Balkan.

Die türkischen Bevollmächtigten in Athen haben am Dienstag den griechischen Minister des Äußern Panas aufgesucht und ihm die türkischen Gegenvorschläge überreicht. Panas erbat sich Zeit, um sich mit den Vorschlägen vertraut zu machen.

Die Unruhe, die durch die türkisch-griechischen Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen worden ist, dauert inzwischen fort. Auch die Bulgaren treffen Maßnahmen, die eine Möglichkeit neuer Verwickelungen als nicht ausgeschlossen erscheinen lassen.

Einberufung bulgarischer Reservisten aus Österreich.

Wien, 7. Okt. Laut einer Privatdepesche des Wiener „Tagblatts“ aus Fünfkirchen erhielt der Vorsteher der dortigen bulgarischen Gärtnerkolonie aus Sofia die telegraphische Aufforderung, daß alle Militärpflichtigen der Kolonie sofort die Heimreise nach Sofia antreten sollen.

Schükri Pascha türkischer Kriegsminister?

Unter den kriegsgefangenen türkischen Offizieren in Sofia geht der „Voss. Ztg.“ zufolge das Gerücht, daß Schükri Pascha, der Verteidiger Adrianopels, der ebenfalls als Gefangener in Sofia sich aufhält, ein Telegramm erhalten habe, wonach er zum Kriegsminister ernannt worden sei. Er möge sofort nach Konstantinopel zurückkommen.

Der Prinz zu Wied in Wien.

Wien, 7. Okt. Prinz Wilhelm zu Wied ist auf der Durchreise nach Bukarest hier eingetroffen.

Demobilisierung der türkischen Armee.

Konstantinopel, 7. Okt. Laut Blättermeldungen aus Adrianopel steht die Demobilisierung der türkischen Armee nahe bevor. Zunächst wird mit der Entlassung der Redifs und der Beurlaubung eines Teils der aktiven Mannschaften begonnen.

Poincaré in Madrid.

Der französische Präsident Poincaré ist am Dienstag um 10,30 Uhr auf dem Nordbahnhof von Madrid angekommen und vom König Alfons, den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses sowie Mitgliedern der Regierung und der französischen Botschaft und verschiedenen Abordnungen begrüßt worden. Der Präsident und der König begaben sich in das königliche Schloß. — Es wird gemeldet:

Der Empfang auf dem Madrider Bahnhof.

Madrid 7. Okt. Bei dem Empfange des Präsidenten Poincaré auf dem Bahnhof trugen der König und der Infant Ferdinand das Großkreuz der Ehrenlegion. Bei der Ankunft des Zuges spielte die Musik die Marseillaise und die Königshymne. Der König näherte sich der Tür zum Wagen des Präsidenten und begrüßte ihn militärisch. Der Präsident stieg darauf aus und drückte dem König herzlich die Hand, der ihn warm willkommen hieß und ihm seine Freude über den Besuch ausdrückte. Der König und der Präsident stellten sich darauf gegenseitig die beiderseitigen Gefolge vor. Präsident Poincaré überreichte den für seinen persönlichen Dienst kommandierten Offizieren den Orden der Ehrenlegion, darunter dem General Marquis Valtierra, kommandierendem General des 6. Armeekorps, das Großkreuz der Ehrenlegion.

Sämtliche Zeitungen begrüßen den Präsidenten in herzlich gehaltenen Bewillkommnungsartikeln.

Im königlichen Palais.

Madrid, 7. Okt. Präsident Poincaré wurde heute im Palais von der Königin Victoria Eugenia, der Königin-Mutter Maria Christine und der ganzen königlichen Familie empfangen. Nach einer kurzen Unterhaltung begaben sich der Präsident, die königliche Familie und die Gefolge auf die Balkons, um dem Vorbeimarsch des Madrider Armeekorps beizuwohnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0001

Um 5 Uhr nachmittags empfing Poincaré die französische Kolonie in Madrid, der er eine Ansprache hielt mit der Empfehlung gemeinsamen Zusammenwirkens aller Spanier und Franzosen für die Förderung der durch die Natur der Dinge gebotenen Freundschaft beider Völker.

Die wirtschaftlichen Besprechungen.

Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones erklärte einem Berichterstatter, die wirtschaftlichen Besprechungen zwischen der spanischen und der französischen Regierung seien zwar im Gange, hätten sich aber bisher nur in allgemeinen Linien bewegt. Wir werden, fuhr Graf Romanones fort, zu derselben Zeit wie den Präsidenten der Republik auch Vertreter der französischen Handelskreise empfangen. Diese Besuche haben meiner Ansicht nach eine besondere Bedeutung. Die Interessen müssen in Einklang gebracht werden, wenn die Annäherung zwischen den Nationen fest und dauerhaft sein soll. Die Kaufleute sind die Vorläufer solcher erfolgreichen Verständigungen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Zum österreichischen Botschafter in Petersburg ist Graf Friedrich Szapary nunmehr offiziell ernannt worden. — Auch unter der staatlichen Zwangsverwaltung durch die kaiserliche Landesverwaltungskommission bestehen die finanziellen Schwierigkeiten im Kronlande Böhmen fast ungemindert weiter. Nach den bei der Aufstellung des Jahresvoranschlages von dem Finanzreferenten gestellten Anträgen muß auch weiterhin die größte Sparsamkeit im Landeshaushalte geübt werden. Die Wiedereinführung der Landesbierauflage von vier Kronen für den Hektoliter hat nicht das erhoffte Ergebnis gehabt, da nach den in der letzten Generalversammlung der Brauindustrien gegebenen Aufschlüssen der Bierverbrauch in Böhmen seit der Einführung der Landesbierauflage und der damit verbundenen Preissteigerung um dreißig bis vierzig vom Hundert zurückgegangen ist. Die Schulden des Landes Böhmen an den Staat belaufen sich derzeit auf 27 152 000 Kronen und dürften sich noch erheblich steigern, wenn die Landesverwaltungskommission nicht Mittel und Wege findet, neue Geldquellen zu erschließen. Auf verfassungsmäßigem Wege aber dürfte dies recht schwer gelingen. — Die Meldung der Österreichisch-Ungarischen Korrespondenz über Ausschreitungen in Brünn, die auch in auswärtige Blätter übergegangen ist, ist stark übertrieben. Allerdings kam es dort am Montag zu etwas stärkeren Demonstrationen. Auch wurde der Abgeordnete Stransky wegen angeblich gröblicher Beleidigung verhaftet; doch wurde er alsbann wieder freigelassen. Eine Person wurde verletzt.

Schweiz. Im Laufe der letzten Gebirgsmanöver im Kanton Graubünden hatten zwei bündnerische Bataillone, als sie bei Schneegestöber auf dem Flüelapaß (2500 Meter) nach Abbruch der Manöver, während die Offiziere bei der Kritik waren, längere Zeit auf den Abmarschbefehl warten mußten, gegen die Verzögerung protestiert und sich disziplinarwidrig betragen. Oberst Wille, der Kommandant des 3. Armeekorps, hatte in der „Neuen Züricher Zeitung" einen heftigen Artikel gegen die Indisziplin dieser Truppen veröffentlicht und ihnen Kriegsunbrauchbarkeit vorgeworfen. Dieser Artikel, der in der Schweizer Presse und im Auslande viel kommentiert wurde, war am Dienstag im Nationalrate vor überfüllten Tribünen der Gegenstand zweier Interpellationen. Vital-Graubünden versuchte die Haltung der Truppen mit der Rücksicht auf die furchtbaren Witterungsverhältnisse zu entschuldigen, während der zweite Interpellant die Truppen scharf kritisierte. Bundesrat Hoffmann, der Chef des Militärdepartements, rügte scharf die Indisziplin der Truppen. Die amtliche Darstellung der Vorgänge stimme indessen keineswegs mit derjenigen des Obersten Wille überein, der in seinem Artikel von Revolten rede, denn die Mannschaft sei nicht ohne Befehl, sondern auf Befehl in Kantonements marschiert. Der Redner betonte, daß die Instruktion der neu in der Schweiz geschaffenen Gebirgstruppen besondere Sorgfalt verlange. Bevor die Einzelausbildung beendigt sei, dürften den Truppen keine außergewöhnlichen Strapazen zugemutet werden. Der Bundesrat bedauere den Artikel des Obersten Wille. Zwar sei seine Absicht, auf die Mängel in der Ausbildung hinzuweisen, eine gute gewesen, doch habe er in der Form Taktlosigkeiten begangen. Eine Maßregelung des Offiziers lehne der Bundesrat ab, ebenso ein Verbot an die Offiziere, künftig öffentlich militärische Dinge in Zeitungen zu besprechen, da eine öffentliche Erörterung über Manneszucht und Kriegstüchtigkeit der schweizerischen Armee ersprießlich sein könne. Die Interpellanten erklärten sich hiermit befriedigt.

Frankreich. Wie aus St. Etienne gemeldet wird, hat der Generalrat des Departements Haute-Loire mit 13 gegen 8 Stimmen einen Beschlußantrag angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, in möglichst kurzer Frist die zweijährige Dienstzeit wieder einzuführen. Der Präfekt hat zum Zeichen des Einspruchs vor der Beratung des Antrags den Sitzungssaal verlassen. — Der in Paris eingetroffene Direktor der griechischen Nationalbank Valaoritis hatte am Dienstag eine lange Unterredung mit dem französischen Finanzminister Dumont. — Das Erträgnis der indirekten Steuern und Monopole im Monat September überstieg die Budgetschätzung um mehr als 29 Millionen; die Zölle allein haben 12½ Millionen mehr als veranschlagt erbracht.

Rußland. Die ordentlichen Ausgaben des russischen Kriegsbudgets sollen nach dem Budgetentwurf 599 135 711 Rubel betragen und damit diejenigen von 1913 um 47 897 388 Rubel übersteigen; die außerordentlichen Ausgaben von 125 663 170 Rubeln übersteigen diejenigen von 1913 um 35 535 131 Rubel. — Der neue russische Marineetat ist am Montag in der Reichsduma eingebracht worden. Er sieht ordentliche Ausgaben im Betrage von 250 397 540 Rubel vor, was gegen das Vorjahr eine Mehrausgabe von 22 225 127 Rubeln bedeutet. Die Hälfte dieser Mehrausgabe entfällt auf die Erhöhung der Kredite zur Fortsetzung des Baues neuer Schiffe für die Schwarze-Meer-Flotte.

Marokko. Nach einer Meldung aus Agadir hat der Kreuzer „Du Chayla" die Dörfer des Ksimastammes, im Norden von Suklata, beschossen, weil die Kisma kürzlich die französischen Wachtposten angegriffen haben. Die Bewohner der Dörfer haben die Flucht ergriffen. — Gegenüber dem von mehreren Blättern verbreiteten Gerücht, daß die Besetzung von Taza in Ostmarokko unmittelbar bevorstehe, wird von anscheinend offiziöser Seite aus Oran gemeldet, daß die Besetzung aus diplomatischen und wirtschaftlichen Gründen um einige Monate verschoben worden ist und wahrscheinlich erst im nächsten Frühjahr erfolgen wird.

Japan. Fürst Katsura ist ernstlich krank. Nach seiner Rückkehr nach Tokio im September ist bei ihm ein rascher Kräfteverfall eingetreten, der durch eine Gehirnaffektion verschlimmert wird.

Nordamerika. Präsident Wilsons Pläne zu einer Trustverfolgung nehmen eine bestimmtere Gestalt an. Der Präsident sieht, nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung", zunächst die Sprengung des Kohlentrusts und des Fleischtrusts sowie gleichzeitig ein Kriminalverfahren gegen die Gründer sowie die Aktionäre dieser Trusts vor. — Der Generalgouverneur der Philippinen hat erklärt, die Politik der amerikanischen Regierung ziele auf eine schließliche Unabhängigkeit der Philippinen ab. Als erste Maßnahme in dieser Richtung werde er den Eingeborenen unverzüglich die Majorität in der Philippinen-Kommission geben, die einem Oberhause entspricht. Damit erlangen die Eingeborenen in beiden gesetzgebenden Körperschaften die Mehrheit. — Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund verknüpft mit seinem in St. Louis abgehaltenen siebenten Jahreskonvent eine Jahrhundert-Gedenkfeier. Nach dem glänzend verlaufenen Festmahle richtete der Vorstand an den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich folgendes Telegramm: Die Deutschen Amerikas danken Eurer Majestät für die Vertretung bei der Feier, die eine große deutsche Demonstration war und uns im Geiste mit den Brüdern im alten Vaterlande vereinigte. — Die Reorganisation des mexikanischen Kabinetts hat, mit Ausnahme des Kriegsministeriums, eine völlige Veränderung zur Folge gehabt. Die Mehrzahl der Minister hat ihre Portefeuilles untereinander ausgetauscht. Zum Minister des Äußern ist Querido Mohena ernannt worden. — Die Londoner „Times" veröffentlicht den Bericht, den das Foreigne Office über den Tod des Deutschen v. Taadem und des Engländers Loughten erhält, die im letzten August in Mexiko ermordet worden sind. Die Beiden saßen in dem Hause des Herrn Iturbide auf der Veranda beim Kartenspielen. Sie hatten gerade durch einen reitenden Boten das Geld zur Lohnzahlung erhalten. Der Bote hatte kaum fünf Minuten das Haus verlassen, als er Schüsse hörte. Er kehrte sofort um und fand die beiden Männer tot. Das Geld war verschwunden. Die Räuber hatten anscheinend von dem Eintreffen des Geldes gewußt und sich in der Nachbarschaft versteckt gehalten.

Deutschland.

Berlin, 8. Okt. Die Königin von Griechenland ist mit ihren Kindern am Dienstag aus England wieder auf Schloß Friedrichshof im Taunus eingetroffen. Der dritte Sohn, Prinz Paul, ist in England geblieben, wo er die Schule besuchen soll. Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen weilen seit vorgestern abend ebenfalls auf Schloß Friedrichshof.

— (Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg) ist gestern vormittag 8 Uhr von München nach Schloß Linderhof zur Jagd gereist.

— (Die bayerische Königsfrage) soll wieder aufgerollt werden. Wie die „Münch. Neuest. Nachr." mitteilen, würde die liberale Fraktion des Landtags einen glatten Erledigung auf dem Wege der Mitwirkung des Landtags nach wie vor keine Schwierigkeiten bereiten. Die Hindernisse hätten beim Zentrum gelegen, besonders bei der Gruppe des verstorbenen Frhrn. v. Malsen. Es liege also die Entscheidung in der Frage bei der Mehrheitspartei des Landtags, nicht bei den Liberalen.

— (Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen) wird, wie einige Blätter melden, Anfang November im Reichstagsgebäude zusammentreten. Die Einladungen hierzu werden nächstens ergehen.

— (Im Großherzogtum Baden) ist die Wahlbewegung im vollen Gange. Die fortschrittliche Volkspartei hat in sämtlichen 29 ihr zustehenden Wahlkreisen ihre Kandidaten aufgestellt, in 19 davon stellt sie den gemeinsamen Blockkandidaten der Liberalen, während sie in 10 Wahlkreisen gesondert vorgeht. Sie verteidigt in diesem Wahlkampf 7 Mandate, und zwar die folgenden: Stadt Konstanz, bisheriger Abgeordneter Rechtsanwalt Benedey; Triberg-Villingen, bisher Abg. Prof. Hummel; Lahr-Offenburg, bisher Abg. Zuchtinspektor Hink; Stadt Rastatt, bisher Rechtsanwalt Dr. Vogel; Pforzheim I, bisher Fabrikant Odenwald, und Mannheim III, bisheriger Abgeordneter Messerschmied Vogel. Diese sämtlichen Abgeordneten kandidieren auch diesmal für die Partei. Unter den neuen Kandidaten befinden sich von bekannteren Persönlichkeiten Rechtsanwalt Vortisch für den Wahlkreis Stadt Lörrach, Rechtsanwalt Dr. Gönner für Karlsruhe IV, Rechtsanwalt Frühauf für Stadt Durlach und Pfarrer Dr. Lehmann für Mannheim V. In den 22 Wahlkreisen, die die Partei bisher nicht besitzt, steht sie siebenmal gegen das Zentrum, 14 mal gegen die Sozialdemokratie und einmal gegen die Nationalliberalen.

— (Über die Frage der Gründung einer Universität in Hamburg) wird uns von hervorragender kaufmännischer Seite folgendes geschrieben: „Eine Universität bedeutet für Hamburg weniger die Schaffung eines neuen Institutes als die Zusammenfassung einer größeren Anzahl bereits vorhandener wissenschaftlicher Anstalten, die geradezu einem inneren Bedürfnis entspringt. In mancherlei Hinsicht ist in Hamburg den Lehrenden und Studierenden mehr als im Binnenland die Gelegenheit geboten, mit bedeutenden Praktikern besonders des wirtschaftlichen Lebens in Berührung zu kommen. Durch die Unterstützung der hiesigen mit dem Weltverkehr im engsten Zusammenhang stehenden Kreise würden die Gelehrten auch persönlich mit dem Ausland Fühlung erhalten, also manche Objekte ihrer Studien durch eigene Anschauung kennen lernen. Besonders wertvoll würde die Universität auch für das bereits seit 1908 bestehende Kolonialinstitut werden, das von vornherein nicht nur eine Fachschule werden sollte; man wollte denjenigen, die sich überseeisch zu betätigen beabsichtigen, ein möglichst umfangreiches wissenschaftliches Können mitgeben. Hierzu wäre aber eine den spezifisch hamburgischen Verhältnissen angepaßte Universität das geeignetste Mittel. Sie würde das Kolonialinstitut in die Lage setzen, seinen Schülern ein vollkommeneres Rüstzeug mitzugeben als bisher. Freilich muß es von vornherein vermieden werden, daß Senat und Bürgerschaft gegenüber den finanziellen Anforderungen der Universität nicht genügend Rückgrat zeigen, um nicht zu große finanzielle Lasten für Hamburg entstehen zu lassen. Weiter ist es notwendig, daß Kaufleute und Professoren Hand in Hand miteinander arbeiten, und zwar in weit stärkerem Maße, als dies bisher bei dem Kolonialinstitut geschehen ist."

— (Die abgelehnte Reichsanwaltsstelle) Wie offiziös gemeldet wird, wird die Justizverwaltung im nächsten Reichsetat die bereits für 1913 beantragte, vom Reichstag aber abgelehnte sechste Reichsanwaltsstelle von neuem anfordern, weil sie für eine ordnungsmäßige Abwicklung der Geschäfte beim Reichsgericht nicht zu entbehren sei. Die Reichsanwaltschaft besteht zurzeit aus dem Oberreichsanwalt, 5 Reichsanwälten und 3 Hilfsarbeitern. Die Zahl der Strafsachen ist von 5507 im Jahre 1907 auf 6807 im letzten Jahre angewachsen. Dazu kommt die dauernde Zunahme der Spionageprozesse, die von der Reichsanwaltschaft in erster Instanz zu bearbeiten sind. Es sei ein mit den Interessen der Rechtsprechung unvereinbarer Zustand, wenn die Amtsverrichtung der Reichsanwaltschaft in der Hauptversammlung zu einem erheblichen Teile von Hilfsarbeitern wahrgenommen werden müsse.

— (Reichstagsersatzwahl in Rastatt-Baden.) Das vorläufige amtliche Wahlergebnis der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 8. badischen Reichstagswahlkreise ergab für den Zigarrenfabrikanten Neuhaus (Ztr.) 13 298 Stimmen, für den Landwirt Unser (Natl.) 3873 und Tischlermeister Paul Müller (Soz.) 4569 Stimmen. Neuhaus ist somit gewählt. — Das Mandat war bisher im Besitze des Zentrums.

— (Der Prozeß Knittel.) Der „Schles. Volksztg." zufolge wird Amtsrichter Knittel gegen das Urteil der Strafkammer in Gleiwitz keine Revision einlegen. Dem Justizminister sei ferner mitgeteilt worden, daß die oberrichterliche Behörde der Provinz Schlesien ist über das freisprechende Ratiborer Urteil sehr ungehalten, wenn nicht empört gewesen. Ferner sei diese Stelle mit der Leitung in Ratibor nicht besonders zufrieden gewesen. Nach einer einschlägigen Bestimmung muß nämlich das Urteil binnen dreier Tagen bei den Akten sein, und der betreffende Referent in Ratibor mußte in einer Nacht das Urteil von 144 Seiten entwerfen. Aber Urteil und Begründung erregten wiederum das Mißfallen der in Frage stehenden Behörde, die diesem Mißfallen darüber sehr laut Ausdruck gab, besonders darüber, daß in der Begründung die Militärverwaltung so angegriffen worden sei. Man sagt uns sogar, es seien bezüglich der weiteren Behandlung des Falles Knittel nicht mißzuverstehende Wünsche geäußert worden." Weshalb nennt die „Schles. Volksztg." die sehr hohe richterliche Behörde nicht? — Die „Oberschles. Volksstimme" meldet aus Gleiwitz: Vor dem Gericht und auf der Klosterstraße ließen sich einige Heißsporne zu einer Kundgebung gegen den Hauptmann Kammler verleiten. Er wurde mit Pfeifen und zischendem Geheul empfangen. Der Staatsanwalt selbst ersuchte die vier Feldwebel, die als Zeugen fungierten, den Hauptmann schützend in die Mitte zu nehmen. Zu größeren Ausschreitungen kam es aber glücklicherweise nicht. Die Kosten des Prozesses vor beiden Strafkammern werden einschließlich der erkannten Geldstrafe auf 160 000 Mark geschätzt.

— (Zum zweiten Krupp-Prozeß.) Der vielgenannte frühere Direktor der Firma Krupp, v. Metzen, der von der Firma Krupp entlassen wurde und dem später nachgesagt wurde, daß er die Zusendung der berüchtigten Kornwalzen an den Abgeordneten Liebknecht veranlaßt habe, veröffentlicht jetzt im „Berl. Tageblt." ein Rechtfertigungsschreiben, worin er darauf hinweist, daß er schon am 22. Juni 1912 der Firma Krupp wiederholt mitgeteilt habe, er sei mit dem System in Berlin nicht einverstanden und warne davor. Im weiteren Verlauf des Schreibens beschwert er sich darüber, daß ihm die Verfolgung seiner Zivilansprüche durch den Einfluß der Firma Krupp sehr erschwert würde, und erklärt ausdrücklich, daß er die Absendung der Kornwalzen nicht veranlaßt habe.

— (Auf der Nürnberger Tagung des Verbandes für internationale Verständigung) sprach im weiteren Verlauf der Verhandlungen Professor Schücking über das Thema „Kultur und Krieg" und warf die Frage auf, ob der Krieg ein Volk reicher machen könne. Diese Frage sei zu verneinen. Die vielen Milliarden, die die Völker jährlich für Rüstungen ausgäben, sollten dazu verwendet werden, die wachsende Armut der unteren Klassen zu bekämpfen und die Kunst den niederen Schichten zugänglich zu machen. Der französische Senator d'Estournelles de Constant berichtete in französischer Sprache über eine deutsch-französische Annäherung, die sich herbeiführen lasse, wenn auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden sei. Der Reichstagsabgeordnete Haußmann sprach über das gleiche Thema und erklärte, die Deutschen seien bereit, sich mit Frankreich zu verständigen. Das deutsche Volk sei keineswegs von Haß gegen Frankreich erfüllt; die Schuld trügen allein die Chauvinisten. Mit Worten des Dankes an die drei Redner, deren Ausführungen stürmischen Beifall fanden, schloß hierauf der Vorsitzende die Tagung.

— (Eine Erbschaft für Heer und Marine.) Der am 18. Juli d. Js. in Kauschwitz bei Plauen gestorbene Gutsbesitzer Hermann Knorr hat in seinem Testament

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0002

bestimmt, daß sein Vermögen dem zur Zeit seines Ablebens regierenden Deutschen Kaiser zufallen und für das deutsche Heer oder die deutsche Marine verwendet werden solle. Der Kaiser hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, zur Verwirklichung des mit der Zuwendung verfolgten vaterländischen Zweckes die Erbschaft angenommen. Die Witwe des Testators, die seine einzige gesetzliche Erbin gewesen wäre, erhält die ihr zustehende Hälfte des gesamten Nachlasses, der nach den bisherigen Schätzungen über 800 000 Mk. beträgt. Im übrigen sollen auf Bestimmung des Kaisers die Grundsätze zur Nichtschnur genommen werden, die bei Stiftungen und Zuwendungen an juristische Personen maßgebend sind.

— (Die Sozialdemokratie Bayerns) hat einen außerordentlichen Parteitag in Nürnberg abgehalten, der im wesentlichen eine Neuorganisation der bayrischen Partei galt. Eine zehngliedrige Kommission hatte das neue Organisationsstatut durchberaten, der Parteitag nahm es dann nach längerer Diskussion einstimmig an. Ebenso wurde eine Umgestaltung des Gemeindewahlprogramms angenommen.

Volkswirtschaftliches.

)(Internationale Eisenbahntarifkonferenz. Wie verlautet, wird demnächst in Paris eine internationale Konferenz zusammentreten, welche die Frage neuer Eisenbahntarife für die Beförderung von Reisenden und Waren von Rußland nach Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich und Belgien und insbesondere die Frage eines Tarifs für die Verbindung Petersburg—Moskau—Kiew—Wien—Paris prüfen soll.

)(Genehmigung der weiteren Fleischeinfuhr. Der Minister für Landwirtschaft hat auf Antrag des Berliner Magistrats die Verlängerung der Einfuhr von frischem Fleisch bis 1. Januar 1914 genehmigt.

Luftschiffahrt.

Pegoud kommt nach Dresden.

Wie ein Bericht aus Dresden meldet, hat die dortige städtische Flugplatzverwaltung den französischen Saltomortaleflieger Pegoud zu einem Auftreten, seinem ersten in Deutschland, auf dem Dresdener Flugplatz für den 31. Oktober verpflichtet.

Helmuth Hirth in Italien siegreich.

Mailand, 7. Okt. Das Hydroplan-Rennen um die oberitalienischen Seen wurde von dem deutschen Aviatiker Helmuth Hirth glänzend gegen die Franzosen Morane und Themet sowie den Belgier Vischer gewonnen. Bei Regen und kräftigem Wind waren die vier Flieger heute früh 8 Uhr bei Pavia aufgestiegen. Hirth startete als zweiter und landete als erster.

Gerichtsverhandlungen.

— Schöffengericht Halle. Die ungeschützte Hutnadel. Am Sonnabend ist hier die erste gerichtliche Bestrafung wegen des Tragens ungeschützter Hutnadeln erfolgt. Als Sünderin wider die übrigens durchaus anzuerkennende Verordnung unserer Polizei, die das Tragen ungeschützter Hutnadeln als eine Gefährdung der Mitmenschen unter Strafe stellt, erschien eine Wirtschafterin. Die Dame war am 15. Juli mit einem Hut, aus dem lang die unverwahrte Hutnadel herausragte, am Markt auf die Straßenbahn gestiegen und hatte auf dem hinteren Perron Platz genommen. Der Schaffner machte sie höflich auf die Gefahr aufmerksam, in die ihre Hutnadel die Fahrgäste bringe. Sie steckte die Nadel dann so, daß die Spitze nicht allzuweit hervorragte. Während der Beamte im Wagen Fahrscheine verkaufte, kamen ihr Bedenken, ob dieser Mann, der doch von Damen-Toiletten und insonderheit von eleganten Damenhüten nichts verstehe, nicht doch seine Befugnisse überschritten habe, als er sie auf ihre hervorstehende scharfe Hutnadel aufmerksam machte. Sie stellte also den Schaffner nachträglich zur Rede, wurde grob, als er auf seinem Recht bestand, und machte solchen Skandal, daß sie zur Herstellung des „Burgfriedens" vom Wagen herunter-komplimentiert werden mußte. Freiwillig ging sie nicht, aber wünschlicher Gewalt mußte sie schließlich weichen. Kaum aber fühlte sie „neutralen Boden" unter ihren Füßen, da schwang sie den Schirm gegen ihren Widersacher und haute ihm mit Nachdruck eine Tiefnaart ins Gesicht; nur dem starken Mützenschild hatte es der Uffiierte zu verdanken, daß nicht auch das Auge verletzt wurde. Die resolute Hutnadelträgerin kam darauf vor Gericht. Sie wurde wegen des Angriffs, wegen Beleidigung und Mißhandlung bestraft, aber auch wegen Tragens ungeschützter Hutnadeln, insgesamt muß sie 33 Mark erlegen. Und die hohen Kosten hat sie auch noch zu tragen. — Allen Emsigen, die ein Recht zu haben glauben, andere Erdenbürger mit unverwahrten Hutnadeln zu gefährden, diene der Fall zur Warnung.

— Seinen Schwiegersohn erschossen. Das Schwurgericht zu Straubing verurteilte den 66jährigen Austragsgütler Mühlbauer, der im Streit seinen Schwiegersohn, den Gütler Haslbeck erschossen hat, wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus.

— Ein folgenschweres Straßenbahnunglück vor Gericht. Die Strafkammer in Essen beschäftigte sich mit dem schweren Straßenbahnunglück, das sich am 1. September v. Js. in Werden (Ruhr) ereignet hat, und dem fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein Straßenbahnwagen war damals auf der abschüssigen Strecke ins Rollen geraten und auf den Kirmesplatz in eine dichte Menschenmenge gefahren, wobei 9 Personen schwer verletzt wurden, von denen 5 starben. Das Gericht verurteilte die beiden Schaffner Hitzblech und Kraft, die den Hemmschuh nicht angelegt und die Bremse nicht angezogen hatten, zu vier Monaten Gefängnis bezw. zu 75 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 2 bezw. 1½ Jahr Gefängnis beantragt.

Vermischtes.

* (Ein Gedenkblatt des Kaisers.) Der Kaiser hat den Entwurf zu einem Gedenkblatt für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe des Marineluftschiffes „L. 1" verunglückten Offiziere und Mannschaften skizziert. Mit der Ausführung dieses Gedenkblattes war der Marinemaler Prof. Bohrd beauftragt worden. Eins dieser Gedenkblätter ist nun dem Plakmeister Friedrich Bansmer, dem Vater des bei der Katastrophe verunglückten Bootsmannsmaates, zugegangen.

* (Schweres Wagenunglück.) Auf der Chaussee bei Stoertum (Schleswig) wurde Dienstag vormittag ein Fuhrwerk mit fünf Personen von einem Automobil überholt, wobei das Pferd scheute und der Wagen umkippte. Die Insassen wurden herausgeschleudert und zum Teil schwer verletzt. Das Automobil fuhr davon. Ein später kommendes Automobil nahm die Verletzten auf und brachte sie in das Krankenhaus zu Apenrade.

* (Zur Ermordung des Berner Chauffeurs Hebler,) worüber wir wiederholt berichteten, meldet ein Telegramm aus Bern, daß jetzt in Lugano der von der Bundesanwaltschaft signalisierte Anarchist Antonio Rusca, geboren 1882 in Agno (Tessin), als mutmaßlicher Täter verhaftet worden ist. Man fand bei ihm den Ehering des ermordeten Chauffeurs mit den Initialen E. H. und der Inschrift: „Von Deiner lieben Emmy". Bei seiner Verhaftung gab Rusca mehrere Schüsse auf die Polizeibeamten ab. Zwei Russen, vermutlich Terroristen, von denen einer erwiesenermaßen mit Rusca verkehrte und die in Bern kurze Zeit als Maler arbeiteten, sind als Komplicen verdächtig und werden von den Behörden verfolgt. — Ein weiteres Telegramm aus Bern meldet, daß bei Luzern in der sogenannten Fluhmühle ein 65jähriger Mann namens Villiger mit einer Browningpistole erschossen und beraubt worden ist. Es wurde festgestellt, daß Rusca sowie die übrigen am Berner Chauffeurmord beteiligten ausländischen Anarchisten auch diesen Mord verübt haben. Man fand bei Rusca 21 schweizerische Zwanzig-Frankstücke, ferner eine Banknote der Solothurner Kantonalbank, die von dem Raube bei Villiger herrühren. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Mordtaten um Verbrechen, zu deren Ausführung Anarchisten und Terroristen ein Komplott geschmiedet haben. Sicherlich haben sie noch weitere Delikte auf dem Kerbholz.

* (Eine gewaltige Feuersbrunst) zerstörte am Dienstag die Hamburg-Schulauer Zuckerfabrik von Michahelles u. Cie. in Schulau. Gegen 10 Uhr vormittag explodierte plötzlich in der Mühle Zuckerstaub. Das Feuer verbreitete sich mit so gewaltiger Schnelligkeit, daß an ein Löschen des Brandes nicht zu denken war. Ehe die Feuerwehr eintraf, stand das ganze Mühlenanwesen in Flammen. Der Schaden beläuft sich auf über 2 Millionen Mark. 600 Arbeiter sind brotlos geworden. Das Maschinen-Gebäude konnte gehalten werden und ist intakt geblieben.

* (Erfindertod.) Im Oberschöneweider Krankenhaus ist am Sonntag der Kaufmann C. Macrinus, Edisonstraße in Berlin, an den Folgen eines Automobilunfalles gestorben, den er bei der Erprobung einer von ihm erfundenen Sicherung gegen Drahtseile am Sonnabend nachmittag erlitt. Macrinus hatte, durch die zahlreichen Unfälle, die quer über die Straße gespannte Drahtseile veranlaßt haben, sich mit einer Erfindung beschäftigt, die derartige Unfälle ausschließen sollte. Vor dem Kühler des Automobils befand sich eine starke Eisenstange, an deren oberen Ende eine Fangvorrichtung montiert war, die selbst starke Seile in die Höhe zu drücken und gleichzeitig zu zerschneiden vermag. Der Apparat funktionierte zweimal vollständig ordnungsgemäß. Als das Automobil jedoch zum dritten Mal gegen das Hindernis fuhr, wurde der Kraftwagen, der diesmal eine beträchtliche Geschwindigkeit erreicht hatte, bei dem Anprall auf die rechte Seite geschleudert. Der Chauffeur rettete sich durch Abspringen, während Macrinus gegen einen Baum geschleudert wurde. Er trug dabei einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen davon, denen er nunmehr erlag.

* (Der Raubmord in Krakau aufgedeckt.) Sonntag wurden 4 Individuen in Krakau verhaftet, die an der Ermordung des Buchhändlers Siszczowski beteiligt waren. Die Mörder legten ein volles Geständnis ab. Von der geraubten Summe wurden bei ihnen 7000 Kronen vorgefunden.

* (Wegen Steuerhinterziehung bestraft.) Vor der Düsseldorfer Strafkammer hatte sich der jetzige Rentner, frühere Schneidermeister Hintze aus Godesberg wegen umfangreicher Steuerhinterziehungen zu verantworten. Der Angeklagte konnte nur für die Steuerhinterziehung seit dem Jahre 1907 verantwortlich gemacht werden. Das Gericht stellte die hinterzogene Steuer mit insgesamt 2804 Mk. fest. Das Urteil lautete auf 22 432 Mark Geldstrafe, das Achtfache der hinterzogenen Steuer.

* (Der Gaunertrick mit dem Fünfmarkschein.) Auf raffinierte Weise schädigt ein Schwindler in Berlin Gastwirte und Kellner. Hastig betritt er ein Lokal, bestellt ein Glas Bier und bittet um Tinte und Feder. Er schreibt dann eilig einen Brief und bittet plötzlich den Wirt oder den bedienenden Kellner um einen Fünfmarkschein, den er fortschicken müsse. Hat er den Schein erhalten, so steckt er ihn ins Kuvert, verschließt dies und holt das Portemonnaie hervor. Leider findet er aber nur wenige Groschen darin vor. Unter dem Vorgeben, ein anderes Portemonnaie holen zu wollen, übergibt er dann mit den Worten: „Behalten Sie solange den Schein!" dem Leiber ein verschlossenes Kuvert. Aber vergeblich wartet der letztere auf die Rückkehr des Gastes. Schließlich schöpft er Verdacht, öffnet das Kuvert und findet darin statt des Fünfmarkscheines nichts weiter als Papierschnitzel vor. Der Gauner hat das Kuvert mit dem Fünfmarkschein geschickt mit einem anderen vertauscht.

* (Acht Tage lebend im Schacht.) Der Kohlengräber Thomas Tolsheffky wurde nach achttägiger Gefangenschaft in der Kontinentalkohlenzeche in der Nähe von Centralia (Pennsylvanien) lebend zutage gebracht. Dem Verschütteten waren durch ein Bohrloch Speisen und Getränke zugeführt worden.

* (Gasvergiftung eines Gymnasiasten.) Einen traurigen Tod hat der 13jährige Gymnasiast Edmund Rosenthal, der Sohn des Gymnasialprofessors Dr. R. in Fürstenwalde bei Berlin gefunden. Montag fand man den Knaben im Wohnzimmer tot auf. Am Kronleuchter war ein Gashahn geöffnet, aus dem die Gase unentwegt herausströmten. Die anfängliche Vermutung, der Schüler könne einen Selbstmord verübt haben, bestätigte sich durch die Untersuchung nicht. Er ist vielmehr das Opfer eines verhängnisvollen Unfalles geworden.

* (Zwei Kinder vom Schnellzug überfahren.) Montag nachmittag überfuhr ein D-Zug bei Ringsheim auf einem Bahnübergang zwei Kinder, die sofort tot waren. Die Schranke soll nicht geschlossen gewesen sein.

* (Der König der amerikanischen Detektive in Berlin.) Der König der amerikanischen Detektive, Pinkerton, ist zu kurzem Besuch in Berlin eingetroffen. Er ist selbstverständlich sofort interviewt worden. Pinkerton, der in seinem Äußern gar nichts Sherlock-Holmes-Artiges an sich hat, will nur die Neueinrichtungen des Berliner Polizeipräsidiums kennen lernen. Von der Größe seines Geschäfts macht man sich eine Vorstellung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er in Amerika 30 Bureaus mit 1500 Angestellten unterhält.

* (Ein Zechenzug auf einen Staatsbahnzug gestoßen. Ein Zechenzug der Friedrich-Alfred-Hütte geriet bei Duisburg auf das Staatsbahngleis und stieß dort mit einem Güterzuge zusammen. Der Lokomotivführer wurde getötet, ein Rangierer schwer verletzt und eine Anzahl Wagen zertrümmert.

* (Blutiger Straßenkrawall in Bochum.) Ein blutiger Straßenkampf, bei dem Brotmesser und Totschläger die Hauptrolle spielten, entspann sich Dienstag nachmittag in einem der belebtesten Teile der Stadt Bochum, am Wilhelmsplatze, zwischen acht übel berüchtigten Burschen. Vier von ihnen wurden lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus geschafft. Einer hatte zehn Messerstiche erlitten; einem anderen war mit einem Totschläger ein Auge ausgeschlagen worden. Die Polizei säuberte mit der blanken Waffe den Kampfplatz. Die Haupttäter wurden verhaftet.

* (Der Aufwartefrau 1½ Millionen Mark vermacht.) Aus Wiesbaden meldet der Draht: Eine kürzlich hier verstorbene ältere Dame hat der Ehefrau des Schreinergehilfen Gibner, die jahrelang bei ihr Aufwartedienste versehen hatte, ihr Vermögen in Höhe von 1½ Millionen Mark vermacht. Das Testament ist nach dem Ausspruch der Juristen unanfechtbar. Der Bruder der Erblasserin hat sich deshalb mit der bereitwillig angebotenen Summe von 300 000 Mk. zufriedengestellt.

* (Verhaftung eines unredlichen städtischen Beamten.) Der frühere Stadtpfleger Burger von Heilbronn, der ein Opfer des Berliner Animierbankiers geworden und nach Veruntreuungen in Höhe von mehreren hunderttausend Mark ins Ausland flüchtete, ist in Athen verhaftet worden. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wird Burger von den griechischen Behörden zur Strafverfolgung an Deutschland ausgeliefert werden.

* (Seltene Jagdbeute.) Am Anenberge im Ubtentale (Tirol) wurde ein großer, drei Zentner schwerer Bär erlegt. Das Tier hatte viele Schafe zerrissen. Die Beute wurde nach Meran gebracht.

Ein geheimnisvoller Mord.

Konstanz, 7. Okt. Es wird heute erst bekannt, daß in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Landhausbesitzer Mackley seinen Nachbarn, den Kaufmann und Villenbesitzer Schweyer, in Aderlingen bei Konstanz erschossen hat. Nach den bisher von der Staatsanwaltschaft geführten Untersuchungen soll Mackley in der Notwehr gehandelt haben. Schweyer soll die Absicht gehabt haben, Mackley in der Badewanne zu ertränken, um in den Besitz von dessen großem Vermögen zu gelangen. Mackley, ein 50 Jahre alter Junggeselle, war der Tochter Schweyers sehr zugetan, und hatte sogar versprochen, ihr sein ganzes Vermögen zu hinterlassen. Sonnabend abend lud Schweyer, der sich allein in seiner Villa befand, den Mackley zu einigen Flaschen Wein ein, damit er seinen letzten Willen in einem Testament zugunsten der Tochter schriftlich niederlege. Schweyer hat nun den Gast, mit ihm in den Baderaum zu gehen, um dort an der elektrischen Leitung etwas nachzusehen. In dem Augenblicke, als Mackley auf einem Stuhle stand, stieß ihn Schweyer in die gefüllte Badewanne. Es entspann sich ein Kampf, bei dem es Mackley gelang, seinen Revolver, den er ständig bei sich trug, aus der Tasche zu ziehen und ihn abzufeuern. Durch einen Schuß in den Kopf wurde Schweyer getötet. Mackley erstattete unverzüglich Anzeige. Am Ufer des Ueberlinger Sees in der Nähe der Villa befand sich eine Gondel, die mit Steinen und Seilen beladen war. Ob Schweyer den Mackley nach Niederschrift des Testaments ertränken wollte, wird wohl erst die weitere Untersuchung klarstellen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut, ist gesund — billig.
20 Tassen nur 10 Pfennig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0003

Man verlange

wenn man die **besten** Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität u. ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's „Backin" (Backpulver)
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg.
3 Stück 25 Pfg.

Arbeiter-Kleider

erstklassige Qualitäten, denkbar größte Auswahl, bekannt billigste Preise bei **Oskar Zimmermann** Markt.

Oeffentl. Arbeitsnachweis

Hälterstr. 30. Teleph. 218

Gesucht werden:
Abraumarbeiter, 1 Schreiber, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 2 Knechte für die Landwirtschaft, 2 Mägde desgl., 2 Dienstmädchen für die Stadt.

Es **suchen** Stellen:
Klempner, Tischler, Arbeiter und 1 Hausmann.

Ärzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral Pastillen** (in Rollen a 35, 50 und 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen **außerdem** tägl. **Altbuchhorst Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt bei **P. Kupper, W. Kieslich u. R. Riehe**, Drog.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß

Herr P. Großmann

nicht mehr in meinem Geschäft tätig ist.

F. A. Schmidt,
Feilenhauerei.

Vermögens-Bilanz

der

Ländl. Spar- u. Darlehnskasse Klein- u. Großkayna

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

am 28. Februar 1913.

Aktiva.

Kassenbestand	2,95
Bei der Gen.-Bank . .	1522,10
Eigene Geschäftsanteile.	600,—
Mobil.- u. Utens.-Konto.	30,—
Gewinn- u. Verlust-Kto.	54,65
	2215,70

Passiva.

Mitgliederguthaben . .	140,—
Schuld für Spareinlagen	1327,86
Lauf. Rechnung der Gen.	747 84
	2215,70

Zahl der Genossen am 1. März 1913: 12. **Gesamthaftsumme** aller Mitglieder: 2400 Mk.

Fehse. Fritze.

Weißenfelser Feuerbestattungs-Verein.

Ausstellung für Feuerbestattung und Friedhofskunst

vom 4 bis 12. Oktober 1913
in der **alten Seminaraula zu Weißenfels.**

Eintrittspreis bis 5 Uhr nachmittags 30 Pf., nach 5 Uhr 15 Pf.

Täglich um 4 Uhr und um ½9 Uhr erklärende Vorträge.

Richelieux-, Lochstickerei-, Gobelin- u. Kelim-Handarbeiten

werden von der Mode bevorzugt.

Decken-, Straußen-, Jacken-, Mützen- und Shal-Wolle

trotz der Teuerung zu vorjährigen Preisen.

Neuheiten in mod. Buntstickereien u. leichten Kinderarbeiten

vorgezeichnet, angefangen und fertig.

Garne, Stoffe, Zutaten. Mustervorlagen für Häkel- und Durchbruch-Arbeit — Tülldurchzug sehr preiswert.

G. Hoffmann Inh.: Bernhard Taitza, Markt 19.

Männer-Turn-Verein.

Männer-Riege.
Donnerstag abend Zusammenkunft.

Freitag den 10. d. Mts. abends nach der **Uebungsstunde** findet die **Monatsversammlung** statt, zu welcher sämtliche Mitglieder hierdurch eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Heute Donnerstag

36

Versammlung i. Vereinslokal.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks Merseburg.

Donnerstag den 16. Oktober abends 6 Uhr

ordentl. General-Versammlung

in der „Kaiser-Wilhelms-Halle".

Tagesordnung:
Punkt 1. Revisoren-Wahl.
Punkt 2. Verschiedenes.

Der Schriftführer.

Eisenbahn-Verein.

Aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr **der Völkerschlacht bei Leipzig** findet **Sonnabend den 11 Oktober 8 Uhr abends** im **Casino** ein

öffentl. Jubiläums-Lichtbildervortrag

statt. Der Vortrag wird von dem rühmlichst bekannten Hofrezitator **Reander** aus Hannover gehalten. Er behandelt den

Befreiungskampf von 1813—1815

und wird durch **100 vorzügliche, farbenprächtige und packende Lichtbilder,** die zum Teil nach bekannten Kunstwerken ausgeführt sind, illustriert. Der Vortrag umfaßt 3 Abteilungen. In zeitlicher Reihenfolge werden die Ereignisse behandelt in

Abteilung I: vom Marsch Napoleons nach Rußland bis zur Schlacht an der Katzbach;
Abteilung II: von der Schlacht bei Dresden bis zur Völkerschlacht bei Leipzig;
Abteilung III: von der Schlacht bei Hanau bis zur Ueberführung Napoleons nach der Insel St. Helena.

In den Zwischenpausen Konzertmusik durch die Stadtkapelle.

Dem Vortrag folgt ein Ball.

Um allen patriotisch gesinnten Kreisen den Besuch des Vortrages zu ermöglichen, ist der Eintritt auf nur **25 Pfg.** für die Person festgesetzt; Mitglieder zahlen 15 Pfg. **Programmvorverkauf** beim Bahnhofspförtner und im Casino. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Seiden-Stoffe

für Blusen und Roben.

Entzückende Neuheiten in reicher Auswahl.
Erprobte, haltbare Qualitäten zu billigsten Preisen.

2 Posten uni Taffete
nur gute Qualitäten, per Mtr. **2,50 u. 1,75**

Blusen-Messaline, aparte neue Muster . . . . Meter **2,00 2,50**
Kleider-Seiden, vornehme Farbenwahl in grosser Breite Meter **4,50**

Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Donnerstag den 9. Oktober nachmittags 3½ Uhr **Monatsversammlung** im „Preuß. Adler".

Der Vorstand.

Ueb Aug und Hand fürs Vaterland

Zimmerstutzen-Verein. E. V.

Heute Donnerstag abend
Geflügelausschießen.

Dauers Restauration.

Heute Donnerstag
Schlachtefest.

Deutscher Kaiser.

Donnerstag
Schlachtefest.

Jüngerer Unterbeamter, in sicherer Stellung, 1700 M. Anfangsgehalt, wünscht mit **tüchtigem Fräulein,** nicht über 25 Jahre alt, **zwecks späterer Heirat in Verkehr zu treten.** Etwas Vermögen erwünscht. Baldige Offerten mit Bild einsenden unter **K 45 postlagernd Merseburg.**

Jg. Mädchen sucht Aufwartung
f. d. ganz. Tag. Zu erfr. i. d. Exp.

Zuckerrüben herausholen
wird vergeben **Trebnitz 31.**

---

2 Arbeiter
gesucht. Näheres
Blanke, Schmale Str. 23.

Laufbursche
gesucht **Hälterstr. 4.**

Hausmädchen oder einfache Stütze
für kleinen Landhaushalt, Nähe Breslaus, sofort gesucht. Meldungen erbeten **Bismarckstr. 6.**

Zu sofort ein jüngeres **Mädchen** gesucht **Weißenfelser Str. 43,** 1 Tr.

Mädchen,
welches Ostern die Schule verlassen hat, sofort für nachmittags **gesucht.** Frau **Wiegand,** Kl. Ritterstr. 14, 1 Tr.

Ordentliches und fleißiges
Dienstmädchen
für sofort gesucht
Hallesche Str. 19, part.

Ein tüchtig., sauberes Mädchen oder unabhängige Frau wird für den ganzen Tag als

Aufwartung gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gestern abend ist **eine Brille verloren** gegangen vom Entenplan bis Kl. Ritterstraße. Gegen Belohn. abzug. **Kl. Ritterstr. 5,** 3 Tr.

Sonntag abend im Gasthof Preßsch **goldenes Armband verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei **Minna Stier,** Wegwitz.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 237. Donnerstag den 9. Oktober 1913.

VIII. Preußischer Städtetag.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller größeren preußischen Städte fand Montag vormittag im Konzerthause in Breslau die erste Hauptversammlung des 8. Preußischen Städtetages statt, nachdem bereits am Sonntag ein Begrüßungsabend im „Goldenen Zepter" die Teilnehmer des Kongresses als Gäste der Stadt vereint hatte. Die Verhandlungen standen unter der Leitung des Vorsitzenden, des Oberbürgermeisters von Berlin Exzellenz Wermuth, der die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Er begrüßte dann weiter die Ehrengäste, darunter den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, v. Günther, sowie die drei Regierungspräsidenten von Breslau, Liegnitz und Oppeln. Unter den Toten des letzten Jahres befinden sich Oberbürgermeister Schustehrus-Charlottenburg und Dr. Schneider-Magdeburg, deren die Versammlung ehrend gedachte. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst: auf Antrag des Vorstandes beschlossen, daß auch solche Städte in den Städtetag aufgenommen werden können, die die Einwohnerzahl von 25 000 erst nach der letzten allgemeinen Volkszählung erreicht haben. Dieser Beschluß bezieht sich auf die Städte Greifswald, Rathenow und Wesel.

Der Städtetag trat sodann in die Besprechung des ersten Themas ein:

„Das Kommunalabgabengesetz und seine bevorstehende Änderung."

Der Referent, Geschäftsführer Dr. Luther-Berlin, führte u. a. aus: Das an sich vorzügliche Kommunalabgabengesetz von 1893 habe zur Überlastung einzelner Steuerarten, darunter der Einkommensteuer, geführt. Deswegen müßten sie ein Anrecht auf neuen Steuerquellen bekommen. Als solche kämen in Betracht eine Kapitalrentensteuer und als Seitenstück zur Gewerbesteuer eine auf die freien Berufe zu legende Berufssteuer sowie ein Ausbau des Abgabenwesens. Die Gemeinden sollten auch Automobilsteuern erheben dürfen, besonders wichtig aber sei die Beseitigung aller Beschränkungen bei der Heranziehung zur Gemeindeeinkommensteuer. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung seien der Gemeindeeinkommensteuer zu unterwerfen, ebenso die wirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine. Die Steuerprivilegien der Beamten, Offiziere und Geistlichen seien unter Schonung aller wohl erworbenen Rechte zu beseitigen, mindestens zu beschränken. Auch die Heranziehung des ausländischen Vermögens zur Einkommensteuer sei sicherzustellen, endlich forderten die Gemeinden das Recht, solche Personen, die keinen Wohnsitz begründen, auch vor Ablauf einer dreimonatigen Aufenthaltsfrist zu Steuern heranzuziehen. Dieses Recht sei an einzelnen Orten besonders wichtig gegenüber Ausländern. Die Landesgesetzgebung, die sich alsbald mit der Wertzuwachssteuer befassen wird, dürfte die Finanzen der Gemeinden in keiner Weise schädigen. Zum Schluß wiederholte Dr. Luther die Beseitigung der jetzt bestehenden Gefahr, daß einzelne Steuerschuldner Steuern in zwei Städten bezahlen müssen, und bat, mit diesem verschönenden Bilde von der städtischen Finanzverwaltung, die nicht nur nehmen, sondern auch geben wolle, seine Darlegungen beschließen zu dürfen. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte nahm u. a. das Wort Landtagsabgeordneter Cassel-Berlin: Der Referent hat die Forderung aufgestellt, daß es den einzelnen Gemeinden überlassen bleiben müsse, ob sie die Steuer nach dem gemeinen Wert erheben wollen oder nicht. Dieses Recht der Städte würde sicher manche Städte in die Versuchung bringen, einen harten und unsozialen Gebrauch davon zu machen. Deshalb ist es wünschenswert, daß dieses an sich ganz richtige Prinzip zwar in das Gesetz aufgenommen, aber Bestimmungen geschaffen werden, die Auswüchse verhindern. Die Belastung der Gemeinden mit Volksschulausgaben kann nicht bestritten werden, aber der im Vorentwurf vorgeschlagene Ausgleich wird der Sachlage nicht gerecht, wenn er nicht auch berücksichtigt die Ausgaben der Städte für das höhere Schulwesen. Es kann nicht geleugnet werden, daß heute Gemeinden Zuschüsse bekommen, die die Neigung haben, auf dem Gebiete des höheren Schulwesens ein wenig zu viel zu tun. (Sehr richtig.) Gewiß sind wir alle Freunde des höheren Schulwesens, aber deswegen braucht doch nicht jede kleine Gemeinde alle Sorten des höheren Schulwesens bei sich zu haben. (Zustimmung.) Es kommt noch hinzu, daß Gemeinden, die von einer anderen Gemeinde Zuschüsse erhalten, sie nicht für die Volksschule, sondern zur Förderung des höheren Schulwesens benutzen. Das ist ein Widerspruch gegen das Gemeindeprinzip und gegen all unsere wirtschaftlichen Verhältnisse. (Sehr richtig!) Das Verlangen nach einem solchen Ausgleichsfonds kann zu Ausgleichsforderungen auch auf anderen Gebieten führen, die dann mit dem ganzen Bestehen unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung nicht vereinbar sein würden und erst im Zukunftsstaat verwirklicht werden könnten. (Heiterkeit.) Der Vorschlag der Staatsregierung in dem Vorentwurf ist daher ein äußerst radikaler, aber wir müssen hier in Übereinstimmung mit dem Referenten erklären, daß wir mit dieser Regelung nicht einverstanden sind.

Nach einem Schlußwort des Referenten nahm der Städtetag die Leitsätze, die sich auf Änderung des Gemeindeabgabenrechts beziehen, unverändert an und gab außerdem den Wunsch zu Protokoll, daß bei der Neuordnung der Wertzuwachssteuer die freisangehörigen Städte nicht geschädigt werden.

Der Städtetag wandte sich dann der Besprechung des

Wohnungsgesetzentwurfes

zu. Das Gesamtthema ist in vier Einzelthemata eingeteilt. An erster Stelle sprach Bürgermeister Sahm-Bochum über „Die Verteilung der Aufgaben des Wohnungswesens auf Reich, Staat und Gemeinde und die Inanspruchnahme der städtischen Finanzen durch den Wohnungsgesetzentwurf". Der Städtetag nahm folgende Leitsätze an: „Das Bestreben der Staatsregierung, das Wohnungswesen zu fördern, wird gern und dankbar anerkannt. Der Wohnungsgesetzentwurf behandelt aber nur einzelne Ausschnitte der Wohnungsfrage und zwar gerade diejenigen Ausschnitte, die in das Tätigkeitsgebiet der Gemeinden fallen. Die wichtigsten Teilaufgaben der Wohnungsfrage sind nach Art und Umfang dem Zugriff der Gemeinden überhaupt entzogen, so die umfassende Regelung des Realkredits, das gesamte Hypothekenrecht und vieles mehr. Hier liegen die eigentlichen Aufgaben für Reich und Staat. Die Neigung des Wohnungsgesetzentwurfs, im eigentlichen Tätigkeitsgebiet der Gemeinden die Selbstverwaltung durch staatspolizeiliche Zuständigkeit zu ersetzen oder einzuengen, muß als ein Fehleingriff bezeichnet werden. Die Gemeinde darf in Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben nur der allgemeinen Staatsaufsicht unterworfen werden. Der Wohnungsgesetzentwurf erwähnt in Text und Begründung die finanzielle Belastung der Gemeinden durch die Fürsorge für das Wohnungsgesetz überhaupt nicht. Die Gemeinden bedürfen aber, um grundlegende Verbesserungen im Wohnungswesen durchzuführen, der Erschließung neuer Einnahmequellen."

Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Okt. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag auf Aufhebung der Schankkonzessionssteuer in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 15 Stimmen angenommen.

† Johanngeorgenstadt, 7. Okt. Von Ratten in ganz entsetzlicher Weise zerfleischt und lebensgefährlich verletzt wurde der Landwirt Aug. Stolle, der beim Abbrechen eines alten Schweinestalles auf mehrere Rattennester stieß, wobei er die junge Brut tötete. Plötzlich sprang ihm eine alte, wütende Ratte ins Gesicht, das sie in kurzer Zeit fürchterlich zerbissen hatte. Vor Schmerz wälzte sich der Schwerverletzte auf dem Boden, worauf erst durch Hinzueilen des Nachbars die Ratte verscheucht wurde. Stolle ist bis zur Unkenntlichkeit entstellt; ein Auge herausgerissen, die Nase eine formlose Masse.

† Arnstadt, 7. Okt. Am Sonntag fand hier die Enthüllung des Denkmals für die Schriftstellerin Eugenie John-Marlitt statt. Das Denkmal steht in der Bahnhofstraße unmittelbar am alten Friedhofe, der Begräbnisstätte der Dichterin.

† Weimar, 7. Okt. In Anwesenheit von Mitgliedern aus Eisenach, Gera, Gotha, Jena, Mühlhausen, Pößneck, Weimar und Erfurt wurde hier unter dem Vorsitz des Chefredakteurs Kühner-Eisenach die Jahresversammlung des Vereins Thüringer Presse, Kreisverein Thüringen des Reichsverbandes der deutschen Presse, abgehalten.

† Gera (Reuß), 6. Okt. In den gesamten Färbereien und Appreturanstalten des sächsisch thüringischen Textilindustriebezirkes ist am Freitag ein neuer Lohntarif in Kraft getreten, der allen Arbeitern und Arbeiterinnen Lohnerhöhungen bis zu 10 Proz. gebracht hat. Die Arbeitgeber haben den neuen Lohntarif trotz ungünstiger Geschäftslage zur Einführung gebracht.

† Eisenach, 7. Okt. Unter dem Vorsitz des Schriftstellers Schäfer-Berlin-Karlshorst fand hier vorgestern ein „Deutscher Tag" statt, der von diesem einberufen war. An den Beratungen, die streng vertraulicher Natur waren und in verschlossenen Räumen stattfanden, nahmen etwa 3—400 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands teil. Die Beratungen betrafen in der Hauptsache zeitgemäße Parteifragen.

† Plauen, 7. Okt. Zwischen Rodewisch und Ploha bei Lengenfeld wurde am Sonnabend der 42 Jahre alte Brauer Lindner von drei jungen Burschen überfallen und seiner Barschaft im Betrage von 27 Mark

Ein Opfer.

Roman von Gräfin v. Bünau.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das triefend nasse Tuch wurde Ilse auf die Stirn gelegt. Sie schlug gleich darauf die Augen auf und sah erstaunt in die beiden Gesichter der Herren, die sich über sie beugten. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Sie stützte den Ellbogen auf den Baumstamm und richtete sich mit Geldorns Hilfe etwas in die Höhe.

„Ich glaube, ich bin heruntergefallen," sagte sie verwirrt.

„Ja, das glaube ich auch," bemerkte Oertzin trocken. Eine Zentnerlast fiel ihm vom Herzen. Sehr schwer konnte sie sich jedenfalls nicht verletzt haben.

„Nehmen Sie mir es nicht übel, Fräulein v. Hanstein, aber ich glaubte schon heute früh beim Abreiten, daß das passieren würde. Sie hatten ja das Pferd gar nicht in der Gewalt. Haben sie sich nicht weh getan?"

„Nein, nur ein bißchen dumm ist mir im Kopfe — Kurt, wie blaß du aussiehst, armer Kurt, du hast dich wohl sehr geängstigt?"

Geldern murmelte etwas Unverständliches. „Ich sehe Hexe dort hinten, sie grast ganz ruhig, die Bestie! Vielleicht kann ich sie einfangen. — Nach Hause müssen wir doch auf irgend eine Weise gelangen," setzte er nach einer Weile hinzu. „Glaubst du, daß du langsam zurückreiten kannst, Ilse?"

„Natürlich — sehr gut."

Das junge Mädchen versuchte die gelockerte Frisur in Ordnung zu bringen. Aber es gelang nur schlecht. Zu viele Haarnadeln waren verloren gegangen.

Herr v. Oertzin fand ihren Hut hinter dem Baumstamm.

„Geht es so einigermaßen?" fragte Ilse. Sie drückte den verknifften Hut in die Stirn.

„Ausgezeichnet — man sieht nichts mehr," tröstete er, indem er einige trockene Tannennadeln und Blätter von ihrem Kleid abschüchte.

„Die anderen haben hoffentlich nichts gesehen? Ich schäme mich so . . ."

„Sie haben gar keinen Grund sich zu schämen — nur Geldern."

Kurt war außer Hörweite und mit dem Einfangen des Pferdes beschäftigt.

„Warum denn er?" Ilse machte große Augen.

Oertzin biß sich auf die Lippen. Der Zorn über die Situation, in der er die bewußtlose Ilse und ihren Schwager fand, stieg wieder heiß in ihm auf. „Erstens ist es unverantwortlich, Sie auf solch ein Pferd zu setzen — zweitens," er räusperte sich. „Kurz und gut — er ist überhaupt kein passender Begleiter für Sie."

„Mein Schwager kein passender Begleiter?"

„Nein — er ist zu — leichtsinnig, gelinde ausgedrückt. Versprechen Sie mir, nicht mehr mit ihm zu reiten, Ilse, wenigstens nicht allein mit ihm!"

Er griff nach der Hand des jungen Mädchens und sah ihr bittend in die Augen.

Sie zögerte.

„Tun Sie es um meinetwillen, Ilse — ich sorge mich um Sie."

Sie stand wie im Traum. „Sie sorgen sich um mich? Weshalb?"

Sie sprach ganz leise. Eine namenlose Seligkeit ließ ihr Herz fast atemraubend schlagen.

„Weil ich . . ."

Ein lauter Pfiff.

Oertzin stockte — die Worte, die auf seinen Lippen schwebten, „weil ich Sie liebe" — blieben für jetzt unausgesprochen. Er ließ die Hand des jungen Mädchens rasch aus der seinen gleiten und sah sich nach der Richtung um, aus der der Pfiff kam. Es war der Rittmeister von Enkevort, dem Ilses Pferd entgegengelaufen war, und der nun in Sorge um das Geschick der Gestürzten laut pfeifend und rufend daherkam.

„Na, gottlob, meine Gnädigste — da sind Sie ja! Oertzin hat Sie schon aufgeklaubt? Kein gebrochenes Knöchelchen — das ist recht — nächstesmal wirds besser gehen."

An der Brust des Rittmeisters prangte schon der Eichenbruch. Die Jagd muß bereits ihr Ende erreicht haben.

„Oertzin, das ist wohl das erste Mal, daß sie das Halali versäumen?"

„Schadet nichts," gab der Gefragte gutgelaunt zurück. „Fräulein v. Hanstein hat mir versprochen, fürs erste keine Jagden mehr mitzureiten — das ist ein versäumtes Halali schon wert."

„Ich habe es noch gar nicht versprochen," schmollte Ilse. „Man wird denken, ich habe Angst."

„Nein — ich habe Angst," gab Oertzin schnell und leise zurück, „hoffentlich wird bald jeder wissen, — daß ich ein Recht habe, für und um Sie zu sorgen. — Da kommt übrigens Geldern. Die liebenswürdige Hexe mit einem ganz grünen Maul. — Schade, die möcht ich jetzt vornehmen und fünfundzwanzigmal über den Baumstamm hin und zurückspringen lassen."

„Ein andersmal, mein Kerlchen," bat der Rittmeister, „heute müssen wir machen, daß wir nach Hause kommen. Um sieben Uhr sollen wir in Glockenburg dinieren. — Sie haben doch nicht vergessen, Herr v. Geldern, daß Sie uns eingeladen haben?"

„Durchaus nicht," sagte Kurt. „Meine Schwägerin hat das Menu schon bestimmt. Fasanen mit Sauerkraut."

„Famos! Bißchen Sekt dran — und solch kleines graues Weertierchen, Auster genannt, drauf — ist gar nicht so ohne. Wir werden pünktlich zur Stelle sein. — Wer ist denn von uns — außer mir noch Oertzin — Normann und Raven, nicht wahr?"

Geldern, der den Blick Oertzins auf sich ruhen fühlte, verbeugte sich mit mühsam erzwungener Höflichkeit. „Jawohl — wenn sich sonst noch einer von den Herren anschließen will, werde ich mich sehr freuen. Sie finden nur noch meine Geschwister, Langens und Steinefelde."

„Reicht das Sauerkraut auch, Fräulein Ilse?" fragte der Rittmeister besorgt.

Ilse lachte hell auf. „Es reicht! Sie dürfen sogar alle zweimal nehmen."

Herr v. Geldern hob Ilse auf das Pferd. Sie klopfte den schlanken Hals der Hexe. „Ich bin ihr gar nicht böse," versicherte sie dem Rittmeister, der neben ihr hielt — ihr Blick traf Oertzin.

„Hm, hm!" brummte Enkevort.

Er sah den Forteilenden nach. „Übrigens mit dem Schwager — was hab ich gesagt? Stimmts oder stimmts nicht?" wandte er sich leise an Oertzin.

„Ich schösse den Kerl am liebsten über den Haufen," brauste der junge Offizier auf.

„Nicht so hitzig," beruhigte Enkevort phlegmatisch. „Erst will ich mein Sauerkraut essen."

4. Kapitel.

Irma hatte auf Ilses Bitten das Decken des Tisches sorgfältig überwacht. Sie glaubte zu wissen, warum das junge Mädchen so vielen Wert darauf legte, daß heute alles besonders hübsch arrangiert werden sollte.

Die Tafel sah auch wirklich reizend aus. Über den ganzen Tisch zogen sich Brombeerranken, deren Blätter der Herbst rot säumte. Die Schalen mit Weinlaub und Birnen schmückte gelb und rotes Buchenlaub und in jeder Serviette siedte ein dunkelgrüner Tannenzweig.

Die Vorhänge waren dicht zugezogen. Die Lampen brannten schon. Wie lange Kurt und Ilse ausbleiben!

Der sonnige Tag hatte sich in einen trüben nebelgrauen Abend verwandelt. Man unterschied nichts mehr genau. Die Büsche und Hecken des Gartens flossen ineinander in dem weichverschwimmenden Licht. Trotzdem sah Irma oft unruhig aus dem Fenster. Sie ängstigte sich um die Schwester und empfand auch eine leise Unruhe, wenn sie an ihren Mann dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0005

beraubt. Lindner wurde später schwerverletzt von einem vorüberkommenden Radfahrer aufgefunden.

† Zeitz, 7. Okt. Der Evangelisch kirchliche Chorverband und der Organisten- und Kantorenverein für die Provinz Sachsen hielten hier ihre Jahresfeier ab. Das Fest wurde durch einen liturgischen Festgottesdienst in der Michaelskirche eröffnet, bei dem Generalsuperintendent D. Gennrich-Magdeburg die Ansprache hielt. Am Abend fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Chorverbandes und des Vereins zur Pflege der Kirchenmusik im „Preußischen Hofe" statt. Hierbei handelte es sich in der Hauptsache um Beschlußfassung über die Satzungen für einen evangelischen Kirchenmusikverein für die Provinz Sachsen, in dem die beiden Verbände aufgehen sollen. Die gemeinsame Sitzung wurde durch Generalsuperintendent D. Gennrich eröffnet und geleitet. Nach eingehenden Besprechungen wurde der Entwurf mit einigen Änderungen angenommen.

*

Feuerzeichen am 18. Oktober in ganz Deutschland.

Der Arbeitsausschuß für die Jahrhundertfeier in Jena erläßt folgenden Aufruf: „Wohl aller Orten rüstet man sich, die Jahrhundertfeier der Leipziger Völkerschlacht am 18. Oktober 1913 festlich zu begehen. In Jena sollen am 18. Oktober abends 6 Uhr Feuer auf den Bergen angezündet werden zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren. Durch ganz Deutschland müßten zur gleichen Stunde die Feuer lodern, um Kunde zu geben von der einmütigen Begeisterung, mit der das deutsche Volk der Helden jener großen Zeit gedenkt. Aus dem Herzen Deutschlands heraus, aus Jena, ertönt deshalb der Ruf: „Laßt die Flammen allüberall zur gleichen Stunde zum Himmel schlagen! Gebt den Ruf weiter von Ort zu Ort, von Land zu Land und entzündet die Feuer am 18. Oktober abends 6 Uhr."

*

Unfall-Chronik.

† Ellenburg, 7. Okt. Der 14jährige Schulknabe Hermann Goldmann, der im benachbarten Gotha auf einem Wagen mit seinen Angehörigen vom Felde heimwärts fuhr, stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Er wurde so schwer verletzt, daß bald der Tod eintrat.

† Nordhausen, 7. Okt. Als ein Arbeiter bei Bischofsrode mit dem Reparieren der elektrischen Lichtanlage beschäftigt war, kam er mit den Leitungsdrähten in Berührung und erhielt einen Schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

† Erfurt, 7. Okt. Im benachbarten Bieselbach stürzte beim Pflaumenpflücken der 58 Jahre alte Tischler Hermann Götze von der hohen Leiter und trug so schwere innere Verletzungen davon, daß bald darauf der Tod eintrat. Götze hinterläßt eine Witwe und neun Kinder.

† Copitz b. Pirna, 7. Okt. Eine Explosion, bei der fünf Arbeiter an Gesicht, Händen und Füßen verletzt wurden, ereignete sich in der hiesigen Glasfabrik. Ein soeben geblasener Ballon war bei der weiteren Bearbeitung durch ausströmende Gase aus dem Hochofen geplatzt. Zum Glück flog der größte Teil der Glasmasse durch ein Fenster in einen Kohlenschuppen, dessen Dach sofort Feuer fing, wodurch der Schuppen eingeäschert wurde. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß keine schwereren Verletzungen unter der großen Zahl von Arbeitern, die gerade am Hochofen beschäftigt waren, vorgekommen sind.

† Dresden, 7. Okt. Ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Kohlenwagen ereignete sich in Bannewitz bei Dresden. Es wurde größerer Schaden dabei angerichtet. Der Kutscher wurde vom Bocke geschleudert und erlitt einen Ohnmachtsanfall und mehrere Verletzungen. Das Pferd erlitt Beinbrüche und mußte getötet werden. Die Insassen des Automobils, ein Monteur und der Chauffeur, kamen mit leichteren Verletzungen davon.

*

Die Flucht des Delitzscher Stadtkassenrendanten. Selbstmord des Stadthauptkassenkontrolleurs. 30 000 Mk. veruntreut.

Delitzsch, 7. Okt. Wie wir bereits meldeten, ist der Rendant der Delitzscher Stadthauptkasse, Wilhelm Rudloff, unter Mitnahme von 6100 Mk. Kassengeldern flüchtig geworden. Am Dienstag früh ist nun auch der Stadthauptkassenkontrolleur Oskar Meley nicht zum Dienst erschienen. Er hat seine Wohnung bereits vor 6 Uhr morgens verlassen und sich vor den 6,18 Uhr von Halle kommenden Zug zu werfen gesucht. Der Zugführer beobachtete jedoch sein Vorhaben und brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen. Meley ergriff hierauf die Flucht und wurde von da ab nicht mehr gesehen. Gelegentlich eines Jagdausfluges wurde nun am Dienstag nachmittag Meley von zwei Jägern auf einer Wiese in der Gertiger Flur erschossen aufgefunden. Der Revolver lag neben ihm. Die Untersuchungen sind, wie die Untersuchung bis jetzt ergab, von größerem Umfange. Außer den mitgenommenen 6100 Mk. sind nach den bisherigen Feststellungen von beiden gemeinschaftlich 30000 Mark veruntreut worden. Die genaue Feststellung ist sehr schwierig, so daß die Ermittelung des genauen Betrages vielleicht noch Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Rudloff verschwand bereits am Sonnabend nachmittag 3 Uhr, um, wie er sagte, nach Halle zu fahren und ein Bruchband zu kaufen. In Wirklichkeit aber hob er ein bei dem Bankhause Baer dort deponiertes Guthaben von 21000 Mark ab. Rudloff lebte über seine Verhältnisse und verkehrte oft in leichtsinniger Gesellschaft. Durch seine großen Geldausgaben wurde die Behörde auf ihn aufmerksam und der Erste Bürgermeister hatte ihn ersucht, bis zum Montag, den 6. Oktober, seine Vermögensverhältnisse klarzulegen. Bezüglich Meley glaubt man, daß er lediglich aus Gefälligkeit gehandelt und seine Unterschrift zur Abhebung des Geldes gegeben hat.

*

Das Automobilunglück bei Westerhüsen.

Magdeburg, 7. Okt. Zu dem Automobilunglück auf der Chaussee bei Westerhüsen wird bekannt, daß die Obduktion der Leiche der verunglückten Kellnerin Luise Zogbaum heute im Sudenburger Krankenhause vorgenommen worden ist. Es wurde ein Schädelbruch festgestellt, der den sofortigen Tod herbeigeführt haben muß. Strangulationsmerkmale konnten nicht festgestellt werden. Auch die Beschädigung des Chausseebaumes, an den das Auto gefahren ist, decken sich mit denen des Autos. Der Chauffeur Wolf wird sich nur wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben. Er blieb in Haft.

*

Die Generalversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht.

Eisenach, 7. Okt. Eine bemerkenswerte Veranstaltung des Frauenstimmrechtskongresses bildete eine öffentliche Versammlung, im Saale des „Fürstenhof", auf der das Thema zur Erörterung stand „Frauenerwerbsarbeit und Frauenstimmrecht". Fünf Rednerinnen beleuchteten dasselbe vom Standpunkte der verschiedenen Frauenberufe. Den Reigen eröffnete Frau Balslev aus Borup in Dänemark mit einer Schilderung der ländlichen Verhältnisse ihres Heimatlandes. Dann sprach Frau Adele Schreiber-Krieger aus Berlin über das Elend der Industrie- und Heimarbeiterinnen. An dritter Stelle beklagte Frl. Meta Gadesmann aus Düsseldorf die ungenügende Ausbildung der Privat- und Staatsbeamtinnen und forderte dringend die Errichtung von staatlichen Mädchen-Fortbildungsschulen. Ferner besprach Frau Engelmann-Herz aus Dresden die Zurücksetzung und Benachteiligung der Lehrerinnen in schulpolitischer Hinsicht und trat mit Entschiedenheit für die Aufhebung des Cölibatparagraphen im Schulgesetz ein. Zuletzt sprach Frau Dr. Brandt-Wyt aus Berlin über die Frauen in freien Berufen. Die interne Verbandssitzung galt der Beratung der Statuten.

Merseburg und Umgegend.

8. Oktober.

** (Auszeichnung.) Dem Regierungspräsidenten Kammerherrn v. Gersdorff ist vom König die Erlaubnis erteilt worden, das ihm verliehene Kommandeurkreuz 2. Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen anzulegen.

** Patentschau. G.-M. 571 715 Paul Bratky, Spezial-Ingenieur für Holzbearbeitungsmaschinen und Sägegatter in Merseburg: Antriebsmechanismus an Vollgattern für obere und untere Transportwalzen durch Hebel, Zahnstangen und Klinken.

** Lernt ein Handwerk! Die Königliche Regierung zu Merseburg hat verfügt, daß die zur Entlassung kommenden Schüler einige Monate vor Ostern bei geeigneter Gelegenheit auf die Erlernung eines Handwerks und die ihnen dadurch gebotenen Vorteile aufmerksam gemacht werden sollen.

** Fortfall der Klassenangabe auf Schulentlassungszeugnissen. Der Kultusminister hat eine wichtige Entscheidung getroffen: In den nach Vollendung der Schulpflicht auszustellenden Entlassungszeugnissen für Schüler und Schülerinnen der Volksschulen darf die Klasse, aus welcher die Entlassung stattfindet, nicht mehr angegeben werden. Die Entlassungszeugnisse sind darauf hin zu prüfen, ob sie dieser Bestimmung entsprechen.

** Stempelabgabe für Feuerversicherungen. Am 1. Oktober d. J. ist das Reichsstempelgesetz vom 3. Juli 1913 in Kraft getreten. Dieses Gesetz enthält, was vielfach noch nicht bekannt ist, die gesetzliche Vorschrift, daß die Versicherungsnehmer für ihre Feuerversicherung eine Stempelabgabe für das Reich bezahlen müssen. Der neue Reichsstempel, der nach gesetzlicher Vorschrift von den Versicherungsnehmern vom 1. Oktober 1913 an bezahlt werden muß, beträgt bei der Feuerversicherung 1. für bewegliche Gegenstände bei Versicherungen (Mobiliar usw.) a) von einjähriger oder mehr als einjähriger Dauer für das Jahr 15 Pf. für je 1000 Mk. Versicherungssumme oder einen Bruchteil von 1000 Mk; b) von kürzerer Dauer für jeden Monat 1½ Pf. für je 1000 Mk. Versicherungssumme oder einen Bruchteil von 1000 Mk; 2. für unbewegliche Gegenstände (Gebäude usw.) a) von einjähriger oder mehr als einjähriger Dauer für jedes Jahr 5 Pf. von je 1000 Mk. Versicherungssumme oder einen Bruchteil von 100 M.; b) von kürzerer Dauer für jeden Monat 5 Pf. für je 10 000 Mk. Versicherungssumme oder einen Bruchteil von 10 000 Mk. Befreit von der Stempelpflicht sind Versicherungen mit einer Versicherungssumme bis zu 3000 Mark. Die Versicherungsgesellschaften haben die gesetzliche Pflicht, die Steuer mit der Prämienzahlung von den Versicherungsnehmern für das Reich einzuziehen. Wenn die Bezahlung der Stempelabgabe verweigert werden sollte, so muß diese von der Steuerbehörde zwangsweise eingezogen werden. Die Agenten müssen diesen Stempelbetrag mit der Prämie von den Versicherungsnehmern einfordern.

** Der 1913er Wein wird, nachdem jetzt die Berichte aus allen Gegenden vorliegen, ein Jahrgang mittlerer Güte werden. Auch der Ertrag ist mittel, doch ist im Geschäft eine kleine Besserung zu verzeichnen gewesen. Am Mittelrhein hat sich die Ernte infolge der Verheerungen durch den Sauerwurm und die Rohfäule sehr gering gestaltet.

** Der Merseburger Kreiskalender kann nicht, wie es geplant war, bereits Anfang Oktober erscheinen, sondern erst Ende des Monats. Infolge des erfreulichen und dankenswerten lebhaften Interesses, das dem Unternehmen von allen Seiten entgegengebracht wird, ist der Umfang des Heftes über das vorhergesehene Maß hinausgewachsen. Der Preis für den mit zahlreichen Bildern künstlerisch ausgestatteten reichhaltigen Kalender mußte daher erhöht werden. Die bisher eingegangenen Bestellungen werden jedoch noch zu dem früher angekündigten Preis ausgeführt.

** Nordostthüringer Turngau (Bezirk Merseburg). Die letzte diesjährige Bezirksvorturnerstunde findet am 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der städtischen Turnhalle zu Merseburg statt. Vorzuturnen haben folgende Vereine: 1. Stufe: Reck Freie turn. Vereinigung-Merseburg; Barren Männer-Tu.-Merseburg; Pferd Tv. „Rothstein"-Merseburg. 2. Stufe: Reck Tv. Lützen v. 1861; Barren Tv. Groß-Kayna; Pferd Tv. Dr. Lauterbach-Lauchstedt; Doppelreck: Bezirksturnwart. Nach dem Turnen Versammlung im Neuen Schützenhause. Die Tagesordnung lautet: 1. Bezirksvorturnerstunden. 2. Gauspielfest. 3. Wahl des Bezirksturnwarts und dessen Stellvertreters. 4. Verschiedenes. Alle Vorturner werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Gut Heil!

** Der Ausbau des stehengebliebenen alten Befestigungsturmes inmitten des Durchbruches der Brauhausstraße ist nunmehr vollendet. Die Ergänzungsarbeiten an dem nur noch zur Hälfte vorhandenen Bauwerk sind sehr geschickt durchgeführt und machen einen guten Eindruck; besonders die im Erdgeschoß eingebaute Bedürfnisanstalt ist mustergiltig praktisch eingerichtet. Hervorzuheben ist da besonders, daß der Eingang mit einer Doppeltür versehen ist, wodurch der Innenraum stets für das Auge der Passanten abgeschlossen bleibt. Ferner ist zur Wandbekleidung ein sehr rauher Putz gewählt. Dadurch wird das so oft gerügte unsinnige Bemalen und Beschreiben der Wände völlig unmöglich gemacht. Für Lüftung, Beleuchtung und Wasserspülung ist in dem Raume gleichfalls gut gesorgt. — Ein noch leer stehender anstoßender Nebenraum könnte event. in gleicher Weise für „Frauen" eingerichtet werden.

** Kaninchenzüchter-Verein. In der am Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung des Vereins gab der Vorsitzende bekannt, daß dem Verein seitens der Stadt 30 Mk. zu Preisen zu der demnächst stattfindenden Ausstellung zur Verfügung gestellt worden sind. Im übrigen betrafen die Verhandlungen der Versammlung vorwiegend Ausstellungsangelegenheiten. Von der Veranstaltung einer Ausstellungslotterie soll umständehalber abgesehen werden. Beschlossen wurde der gemeinsame Ankauf von Futtermitteln. Als Beitrag zum Sammelpreis zur Verbandsausstellung wurden aus der Vereinskasse 5 Mark bewilligt. Nachdem noch der Bericht der Stallschaukommission über die im Laufe des Jahres vorgenommenen Besichtigungen der Ställe und Tiere der Mitglieder entgegen genommen worden war, schloß der Vorsitzende um 7 Uhr die gut besuchte Versammlung. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder. Vor der Ausstellung findet noch eine Versammlung statt und zwar am 26. Oktober.

---

§ Ammendorf, 6. Okt. Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Hähn fand dieser Tage zur Vorbereitung der großen nationalen Jahrhundertfeier nochmals eine Zusammenkunft der Vereinsvorstände statt. Die Veranstaltung verspricht eine große nationale Kundgebung zu werden, zu der eine starke Beteiligung von allen Bevölkerungsschichten jetzt schon sicher ist. Am Abend des 16. Oktober wird ein Fackelzug veranstaltet werden, wie ihn in diesem Umfange die Gemeinde Ammendorf noch nicht gesehen haben dürfte. Fast alle auf vaterländischem Boden stehenden Vereine haben ihre Beteiligung daran zugesagt. Zur Teilnahme am Fackelzuge und an der Enthüllung der Gedenktafel für den früheren Pastor der Parochie Ammendorf-Wüst-Planena und Ariebeitskämpfer Hofbauer sollen auch die Vereine in Beesen und Planena eingeladen werden. Die Stadtkapelle aus Merseburg, die Bergkapelle aus Halle (gestellt von der kameradschaftlichen Vereinigung „Glück auf" der Grube von der Heydt), sowie jugendliche Trommler und Pfeifer werden Leben in den Riesenzug bringen, der auf der sogen. Grund gegenüber der Schule Aufstellung nimmt. Die Krieger- und Militärvereine bilden die Spitze des Zuges; ferner wurde beschlossen, daß die kameradschaftliche Vereinigung „Glück auf" mit der selbstgestellten Kapelle ungefähr in der Mitte des Zuges marschiert und den Schluß desselben die Jugend bilden soll, an deren Spitze der Wehrkraftverein mit einem Musikkorps sich befinden wird. Die Mitglieder der Sanitätskolonne verteilen sich in gewissen Abständen. Der Fackelzug wird sich durch die Hallesche-, Lange-, Wörmlitzer- und Hauptstraße nach dem Pfarrhause bewegen. Im Pfarrhofe, wo die Fahnen Aufstellung finden, versammeln sich die Deputationen der Vereine, sowie die mitwirkenden Mitglieder der Männer-Liedertafel und des Gesangvereins Harmonie. Die Ansprache bei der Enthüllung der Gedenktafel wird Pfarrer Balthasar halten. Nach dem Enthüllungsakte nimmt der Zug seinen Weg durch die Haupt- und Hallescherstraße nach der Grund, wo die Fackeln zusammengeworfen werden. Der vaterländische Huldigungsakt wird mit der am 17. Oktober, abends 8 Uhr in Gaudichs Restauration stattfindenden Feier sein Ende erreichen. Das Programm, dessen Abwicklung etwa 2 bis 2½ Stunden beansprucht, werden der Verein Sang und Klang, der Turnverein, der Wehrkraftverein, Jungfrauenverein u. a. bestreiten. Außer einem Prolog, einer Begrüßungsansprache, dem Vortrage des Rektors Girke über die Völkerschlacht bei Leipzig, einem Festspiel und lebenden Bildern weist das Programm noch verschiedene Nummern auf.

Mücheln und Umgebung.

8. Oktober.

§ Schafstädt, 7. Okt. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Treibjagd des Rittergutsbesitzers G. Hochheim wurden von 18 Schützen 130 Hasen und 15 Rebhühner erlegt. Das Resultat steht wesentlich gegen dem des Vorjahres zurück.

V. Oechlitz, 7. Okt. Gestern hielt der vom Kirchenpatron im Einverständnis mit der Gemeinde gewählte Pastor Besert, bisher Pastor in Nebra und Großwangen, hier seinen Einzug. Mittelst Geschirr wurde er vom Bahnhof Niederreichstädt abgeholt, woselbst ihn Pastor Müller-Niederreichstädt (der bisherige Vertreter des hiesigen Pfarramtes während der Vakanzzeit) und der hiesige Ortsrichter empfing und herzlich willkommen hieß. Zum Empfange hatten sich an dem hiesigen Pfarrhause der Gemeindekirchenrat, die Gemeindekirchenvertretung und die Schule mit dem Lehrer versammelt. Nach dem zweistimmigen Gesange des Liedes: „Mit dem Herrn fang' alles an" seitens der Schulkinder begrüßten ihn zunächst diese durch den ersten Knaben und das erste Mädchen in einem passenden Gedichte. Hierauf hieß ihn im Namen der versammelten kirchlichen Körperschaften ein Mitglied des Gemeindekirchenrates herzlich willkommen und wünschte ihm Gottes Segen und Kraft zu seinem Wirken in der hiesigen Gemeinde. Er schloß mit dem Wunsche, daß es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0006

ihm vergönnt sein möge, recht lange hierselbst seines Amtes walten zu können. Nunmehr ergriff Pastor Beisert das Wort und sprach allen seinen innigsten Dank aus für den schönen und herzlichen Empfang, der ihm hier bereitet worden sei. Sehr erfreut sei er über das schmucke und schöne Aussehen des Pfarrhauses, das es nach den baulichen Veränderungen und Erneuerungen erhalten habe. Er schloß mit dem Wunsche, daß es ihm beschieden sein möge, nach Kräften und in Segen hier zum Wohle der Gemeinde wirken und walten zu können. Nach dem Empfange versammelten sich die Anwesenden im hiesigen Gemeindegasthofe zu einem zwanglosen Beisammensein. Die amtliche Einführung des neuen Pastors findet bereits am nächsten Sonntag den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, durch den Superintendenten Rosenthal aus Querfurt statt.

§ Carsdorf, 6. Okt. Bei der am vergangenen Freitag von der hiesigen Jagdgesellschaft veranstalteten ersten diesjährigen Treibjagd wurden 101 Hasen, 33 Kaninchen und 27 Rebhühner zur Strecke gebracht. Das erlegte Wild kam zum größten Teil in den Besitz des Wildbrethändlers Pfeil aus Freyburg. Für die Hasen wurden pro Stück 3,30 Mk. bezahlt. Das Ergebnis in diesem Jahre ist gegen das im vergangenen Jahre etwas besser. — An Stelle des im benachbarten Reinsdorf nach Halle versetzten bisherigen zweiten Lehrers Karl Körber ist der Schulamtskandidat Otto Lorley aus Wetzendorf getreten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. Oktober 1813.

Kriegsrat bei der Hauptarmee — Vertrag zu Ried. — Bedeutung des Vertrages. — Hegel als Patriot.

An diesem Tage war die Hauptarmee bereits elf Tage lang in Bewegung, eine Zeit, in der Napoleon im gleichen Falle ganz Deutschland siegreich durchzieht hätte; aber nicht einmal die beabsichtigte Vereinigung der Armee bei Zwickau und Chemnitz war zustande gekommen, im Gegenteil war sie mehr als je zersplittert. Nun wurden selbst die Monarchen ob der Langsamkeit der Bewegungen unzufrieden und machten Schwarzenberg Vorwürfe. Dieser entschuldigte sich zwar damit, daß man nichts sicheres über Napoleon wisse, aber er berief für den genannten Tag einen Kriegsrat nach Augustusburg, der nun einstimmig die Ansicht vertrat, „daß nun die Zeit zu entscheidenden Operationen gekommen sei und daß man jetzt in Eilmärschen auf Leipzig vordringen müsse." Das waren zwar schöne Worte, aber dabei blieb es auch. Es ging auch weiter: immer langsam voran.

An diesem Tage kam es zu dem Vertrage von Ried zwischen Bayern und Österreich, durch welchen Bayern endlich den Verbündeten beitrat. Der bayerische König war niemals sonderlich Napoleon geneigt gewesen, hatte aber die Rheinbündelei mitmachen müssen, um nicht des Thrones verlustig zu gehen. Dagegen war sein Minister Montegelas echt französisch gesinnt und dieser hatte eine heillose Mißwirtschaft unter Napoleons Schutz über das Land gebracht. Immerhin hatte der König so geschickt zu lavieren gewußt, daß er wenigstens das Stellen von Truppen für Napoleon nach dessen Rückkehr von Rußland zu umgehen verstand. Angeblich brauchte er seine Truppen gegen die heranrückenden Österreicher; insgeheim aber verhandelte der bayerische General Wrede bereits seit der Schlacht von Großgörschen mit den Verbündeten. Am genannten Tag nun kam es zum Vertrag, in welchem dem Könige für den Beitritt zur Allianz der Besitz und die volle Souveränität seiner Staaten und der Armee während des Krieges die weitgehendste Selbständigkeit seiner Truppen garantiert wurde.

Der Vertrag war einfach eine Dupierung und schwere Niederlage Preußens und dessen Kanzlers Hardenberg durch Metternich. Von diesem Tage an beginnen die so lange dauernden und unheilvollen Beeinflussungen Preußens durch die Reaktionäre Österreichs, die erst 1866 ihr Ende erreichten; zugleich aber beginnt mit dem Vertrage von Ried der zielbewußte Widerstand gegen Deutschlands Einheit. Metternich wußte genau, was er wollte und was er tat; Hardenberg ließ sich von schönen Redensarten und Versprechungen betören. Dadurch, daß Metternich Bayern eine Machtstellung zugestand, die weit über das hinausging, was Bayern als Rheinbundland nach den früheren Vereinbarungen der Verbündeten erwarten durfte, auch nicht einmal erwartet hatte, stellte er dem norddeutschen Preußen einen süddeutschen Machtfaktor entgegen, um den sich später die Südstaaten gruppierten. Damals, in jenem Vertrage, wurde der Grund gelegt zu den späteren deutschen Wirren und dem Kriege von 1866. Der Vertrag, erst nach dem Abschluß Preußen bekannt gegeben, mußte von diesem anerkannt werden, um nicht die weiteren Kriegsoperationen zu gefährden.

Welch' verngalte Köpfe es selbst jetzt noch gab, zeigt das, was der Philosoph Hegel in jener Zeit schrieb: „Unter den entsetzlichsten Jubelrufen hat in Nürnberg der „Pöbel" die Österreicher hereingeholt, . . . niederträchtiger kann sich die Gesinnung und das Betragen der Bürger nicht vorgestellt werden." Derselbe edle deutsche Philosoph wünschte nach Jena der französischen Armee Glück, nachdem er die „Weltseele", d. h. Napoleon, hatte durch Jena reiten sehen. So etwas war in Frankreich von jeher unmöglich.

Wetterwarte.

V. W. am 9. Okt.: Meist wolkig bis trüb, mild, windig, Regenfälle. — 10 Okt.: Zunächst trüb, regnerisch, mild, später aufheiternd und kühler werdend.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Donnerstag wird ein selten gegebenes Schauspiel von Lessing, „Miß Sara Sampson" zum 1. Male zur Aufführung gebracht und zwar als 4. Vorstellung im Schauspiel-Zyklus. Titelrolle: Berta Gast. Vorzugskarten der Literarischen Gesellschaft haben hierzu Gültigkeit. In der Freitag-Aufführung von „Rigoletto", deren musikalische Leitung Kapellmeister Wegler hat, wird der Rigoletto von Herrn Kammersänger Rudolph gesungen. Die Gilda ist Frau von Boetz, der Herzog Herrn Färbach übertragen. Die Vorstellung leitet den aus Anlaß des 100. Geburtstages Verdis von der Direktion arrangierten Verdi-Zyklus ein, zu dem das Sonderabonnement zu ermäßigten Preisen am Freitag abend geschlossen wird. Die erfolgreiche Operettennovität „Hoheit tanzt Walzer" wird Sonnabend zum 1. Male wiederholt. Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen „Filmzauber". Abends „Tannhäuser".

Vermischtes.

* (Über einen Juwelendiebstahl) wird aus Breslau berichtet: In der Nacht zum Dienstag drangen Diebe, die vermutlich internationale Einbrecher waren, in das Juwelengeschäft von Karl Schubert in der Klosterstraße ein, erbrachen zwei Panzerschränke und raubten Geld und Juwelen im Gesamtwerte von 70000 Mark. Die Einbrecher hatten sich Zugang zum Laden verschafft, indem sie vom Keller aus ein Loch durch den Fußboden schlugen.

* (Starker Schneefall in Königsberg.) Am Montag hat in Königsberg i. Pr. starkes Schneetreiben eingesetzt.

* (Suffragettenschlacht in London.) London, 7. Okt. Wüste Szenen spielten sich gestern bei einer Versammlung der Suffragetten ab, die zur Eröffnung der Herbstkampagne in dem Varité „The London Pavillon" abgehalten wurde. Die unter der „Katze-und Maus-Akte" zeitweilig freigelassene Führerin Miß Annie Kenney hatte sich, obgleich das Gebäude mit Detektiven gespickt war, eingeschlichen und wollte eben eine Rede beginnen, als sich ein Polizeiinspektor mit einer Schar Polizisten auf sie stürzte, um sie wieder in Haft zu nehmen. Miß Kenney versuchte zu entfliehen und wurde von Hunderten von Frauen umringt. Es entspann sich ein wütendes Handgemenge mit den Beamten von Scotland-Yard. Diese hieben mit Fäusten und Stöcken auf die Frauen ein, die ebenfalls mit allen erdenklichen Waffen auf die Polizei loschlugen. Das Blut floß in Strömen, und der Kampf wogte unter ohrenbetäubenden Schreien der Damen hin und her. Endlich gelang es einem Dutzend Polizisten, Miß Kenney in eine Autodroschke zu schleppen. Doch Hunderte von Frauen stürzten nun auf die Straße und versuchten, die Führerin aus der Droschke zu befreien. Sie stiegen auf den Bock und rissen das Verdeck auf. Erst nach langem Kampfe, der sich durch den Platz Piccadilly Cirkus und die Shaftesbury Avenue dahinwälzte, gelang es dem Droschkenführer, zu entkommen und Miß Kenney nach dem Holloway-Gefängnis zu transportieren. Sie hatte, als sie hier anlangte, nur noch Fetzen am Leibe, war mit Schrammen und Beulen bedeckt und halb ohnmächtig. Zwei Männer und sechs Frauen wurden bei den Krawallen verhaftet. Die Polizei mußte schließlich die Volksmenge vor dem Pavillon gewaltsam zerstreuen. Die Suffragetten veranstalteten hierauf im Pavillon eine Auktion von Reliquien des Kampfes. Eingeschlagene Detektivhüte und zerbrochene Polizeistöcke wurden unter höhnischem Jubel zu je 100 Mk. per Stück losgeschlagen.

* (Ein Sympathie- und Proteststreik) ist in Moskau anläßlich der Massenentlassung städtischer Straßenbahner am Montag inszeniert worden. An dem Proteststreik nahmen 14095 Arbeiter von 50 Unternehmungen, darunter 22 Druckereien, teil, was weniger als 10 Prozent der Gesamtzahl der Arbeiter Moskaus ausmacht. Die streikenden Setzer versuchten, den Straßenbahnverkehr zu hemmen. An einer Stelle schlugen sie die Fenster eines Straßenwagens ein und zwangen die Fahrgäste auszusteigen. Auch an einer anderen Stelle griffen Arbeiter einen Straßenbahnwagen an, wobei ein Arbeiter einen Polizeioffizier schwer verletzte; sechs Arbeiter wurden verhaftet. Da die Straßenbahnangestellten weitere Überfälle befürchteten, wurde gegen 3 Uhr nachmittags der Straßenbahnverkehr, welcher bis dahin unter polizeilicher Bewachung erfolgt war, eingestellt.

Neueste Nachrichten.

Gesandter von Hartwig bei Graf Berchtold.

Wien, 8. Okt. Das Wiener Deutsche Volksblatt meldet: Gestern ist der russische Gesandte in Belgrad von Hartwig in Wien eingetroffen und wird eine Begegnung mit dem Grafen Berchtold haben.

Die Italiener in Afrika.

Rom, 8. Okt. Die halbamtliche Agenzia Stefani meldet: „General Vinai eroberte das feindliche Lager bei Buscemal in der Cyrenaika, wo die am 26. und 27. September bei Talcaza und Sidirafa geschlagenen Rebellen sich gesammelt hatten, und zerstreute auf diese Weise das letzte der Hauptlager der Feinde in der Cyrenaika. Der günstige Ausgang der letzten Operationen gestattet, mit der Rücksendung eines großen Teils der Truppen aus der Cyrenaika in die Heimat zu beginnen."

Die Festtage in Madrid.

Madrid, 8. Okt. Der König und die Königin gaben gestern abend zu Ehren des Präsidenten Poincaré ein Diner, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. Während der Tafel brachte König Alfons einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte: Herr Präsident! In Ihrem Besuche erblicke ich ein kostbares Unterpfand für eine Zukunft der Intimität und der immer herzlicher werdenden Entente zwischen Spanien und Frankreich. Ich trinke auf die Wohlfahrt Frankreichs! — Poincaré erwiderte u. a.: Jedesmal, wenn Ew. Majestät die Güte gehabt haben, in mein Land zu kommen, haben meine Landsleute Ihnen durch ihre Huldigungen die Lebhaftigkeit der Gefühle für sie gezeigt. Alles gestattet uns jetzt, einer Zukunft der guten Entente und der Intimität entgegenzugehen, von der Ew. Majestät spricht. Unsere ererbte Verwandtschaft, die Gleichheit unserer Zivilisation und unserer Kultur, die Solidarität unserer afrikanischen Unternehmungen, die Notwendigkeit unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu entwickeln und die gleiche Neigung zu dem allgemeinen Frieden bilden ein festes Band.

Noch kein Frieden?

Konstantinopel, 8. Okt. Das Pressebureau veröffentlicht eine Aufforderung des Militärgouverneurs von Konstantinopel, durch welche alle Offiziere des 9. Armeekorps in Thrazien ersucht werden, sofort auf ihren Posten zurückzukehren.

Bulgarische Klagen.

Sofia, 8. Okt. Die halbamtliche Agence Bulgare meldet, sicheren Informationen zufolge hätten serbische Banden vier muselmanische Dörfer im Bezirk Kirischewo eingeäschert. Die serbischen Behörden zwängen die bulgarischen Landleute, gegen die Albaner zu kämpfen. Die sich Weigernden wurden gewaltsam weggeführt. Die muselmanische, bulgarische und kutzowalachische Bevölkerung flehe nach Monastir. Die Muselmanen der Ortschaften Laschani, Jitosche, Beluschina, Debrischta, Warilischte und Dassowo seien ins Gebirge geflüchtet.

Der zurückgeschlagene Albanier-Einfall.

Belgrad, 8. Okt. Außer bei Djakowitza sind die Albanier überall aus dem serbischen Gebiet hinausgedrängt. Eine serbische Abteilung hat die strategische Stellung bei Djasamurn erstürmt, die früher die serbischen Truppen in Albanien innehatten. Djakowitza versuchten über 6000 Albanier einzunehmen, sie wurden von den serbischen Truppen unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Zwischen Petsch und Djakowitza fanden heftige Zusammenstöße zwischen Albaniern und montenegrinischen Truppen statt. Die geschlagenen Albanier sammeln sich wieder in Albanien. Von den serbischen Truppen sind bisher 1500 Mann gefallen oder verwundet worden. Die Opposition beabsichtigt, morgen bei Eröffnung der Skupschtina eine scharfe Interpellation über die albanischen Einfälle einzubringen.

Amerikanische Kriegswirren.

Neuyork, 8. Okt. Nach einem Telegramm aus Eagle Paß (Texas) haben die Föderierten Piedras Negras, die provisorische Hauptstadt der aufständischen Mexikaner, gestern nachmittag, ohne einen Schuß abzugeben, eingenommen. Die Aufständischen hatten sich beim Nahen der Föderierten zurückgezogen. Wie der New York Herald aus San Domingo (Haiti) meldet, ist der Friede zwischen der Regierung und den Aufständischen unterzeichnet worden.

Hirths Sieg beim Wasserflug-Meting in Como.

Paris, 8. Okt. Der Sieg Hirths beim Wasserflugzeug-Meeting an den italienischen Seen hat, wenn er in Italien Sensation erregte, hier eine nicht gerade angenehme Überraschung hervorgerufen. Trat doch Hirth gegen allererste französische Konkurrenten in die Schranken, und hatte man sich doch selbst in den französischen Fachblättern befleißigt, die Leistungen der deutschen Wasserflugzeuge möglichst geringschätzig zu beurteilen. Noch in dem vorgestrigen Berichte über das Meeting glaubte man betonen zu müssen, daß der Graf von Turin gelegentlich seines Besuches in Como sich mit den französischen Aviatikern Garros und Morane lebhaft unterhielt und sie beglückwünschte, während er an Hirth nicht das Wort richtete. Das Klassement der beiden Etappen von zusammen 350 Kilometer stellte sich wie folgt: Erster Hirth 3 Stunden 31 Min., Zweiter Morane 3 Stunden 41 Min., 53 Sek., Dritter Fischer 4 Stunden 14 Min. 54 Sekunden. Der Apparat Moranes wurde mit Genehmigung des Komitees während der zweiten Etappe von Garros gesteuert. Der Eindecker Chemeis blieb auf dem Luganosee liegen.

Prinz Ernst August von Braunschweig und die Welfen.

Berlin, 8. Okt. (Telegr.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist Prinz Ernst August von Braunschweig, der Schwiegersohn des Kaisers, der Meinung, daß seine Äußerungen in dem bekannten Briefe an den Reichskanzler über das im Fahneneid liegende Versprechen so klar und bestimmt seien, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu deuteln und zu rütteln. Es sei für ihn unverständlich, wie jemand daran zweifeln könne, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst geworden sei und daß er sich an sein Versprechen gebunden fühle. — Kurz, energisch und unverblümt ist diese Auslassung! Ob nun die welfischen Phrasen verschwinden werden?

Reklameteil.

Fruchtschwer im Goldlaub stehen die Bäume

und in die Freuden des Herbstes mischt sich die Wehmut, daß die schöne Jahreszeit vorüber ist. Und auch die Sorge um die Gesundheit namentlich für empfindliche Menschen. Wer zu Erkältungen neigt, wen ein Luftzug heiser macht, wer leicht einen Katarrh weg hat oder wer gar an veralteten Bronchialkatarrhen leidet, der verwende von nun an regelmäßig Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen, damit er die Gefahren des Herbstes und Vorwinters leichter überwindet. Aber man verlange ausdrücklich „Fays" Sodener, weil diese aus zur Kur benützten Gemeindebeilagzellen gewonnen sind. Die Schachtel kostet 85 Pfg. und ist überall zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0007

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet **nicht** Donnerstag nachm 3 Uhr **sondern 4 Uhr** von dem Altenburger Friedhof aus statt.
Merseburg, 8. 10. 1913.
Familie Dautz.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Maschinisten **Max Möbert** in Merseburg, Privatklägers, gegen die Frau **Alma Gängel**, hier, Angeklagte, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht in Merseburg in der Sitzung vom 17. Juli 1913 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 10 M., im Unvermögensfalle zu 2 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Dem Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung der Angeklagten auf deren Kosten einmal innerhalb 2 — zwei — Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils durch Einrückung der Urteilsformel im Merseburger Kreisblatt und Merseburger Correspondenten bekannt zu machen.

Ausgefertigt.
Merseburg, den 26. Sept. 1913.
Schölzger,
Amtsgerichtsassist. als Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung in Dürrenberg.

Donnerstag den 9. Oktober vormittags 10 Uhr versteigere ich dortselbst im Hotel **Kurhaus** **1 noch gut erhaltenes Pianino** öffentlich meistbietend gegen bar. Die Versteigerung findet voraussichtlich **bestimmt** statt.
Rubusch, Gerichtsvollzieher in Merseburg, Gotthardtstr. 5.

Freiw. Feuerwehr.

2. Pionier-Compagnie.
Sonntag den 12. cr. vormittags 9½ Uhr
Appell
im „Strandschlößchen". Sämtl. Mannschaften müssen **bestimmt** mit all. Ausrüstungsstücken und Röcken zur Stelle sein. (Neuen Rock an)
Der Brandmeister.

Holzauktion

Freitag den 10. Oktober nachmittags 2 Uhr
Leichstraße 19.
Karl Zwanziger.

Schöne erste Etage,

an der Promenade gelegen, mit Balkon, Gas und elektrisch Licht, Bad, Preis 670 Mk., zu vermieten und 1. April 1914 zu beziehen. Besichtigung v. 4—½6 Uhr nachmittags erbeten. Zu erfragen **Große Ritterstraße 33, pt.**

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer u. Zubehör zu vermieten u. sogleich zu beziehen
Unter-Altenburg 42.

Gutenbergstraße 6

Parterre-Wohnung (5 Räume, Bad, Gas mit Zubehör und Garten) zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung, im Freien gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist per 1. Januar 1914 für 500 Mk. per anno zu vermieten. Näheres zu erfragen **Große Ritterstraße 27.**

Eine schöne
4 Zimmerwohnung
mit Bad per sofort oder 1. Januar zu beziehen
Gutenbergstraße 1.

Heute morgen ¼9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, in grosser Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Sachse.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Sachse geb. Eichler.
Merseburg, den 8. Oktober 1913.
Die Beerdigung findet Sonnabend 11 Uhr vom Trauerhause Hälterstr. 21 aus statt.

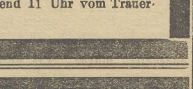
Herrschaftl. Wohnung.

Hochpart. 5 Z., gr. Badst., Gas, Elekt., Küche, Mädchenk. 2c. zum 1. April zu vermieten. Näheres **Ober-Altenburg 12, I.**

Große freundl Stube

für 1 oder 2 Personen passend sofort zu vermieten **Preußerstr 10**

Von Donnerstag den 9. d. M. ab steht wieder ein frischer Transport
guter frischmilchender
Kühe mit Kälbern,



junger, schwerer hochtragender Kühe und Färsen
preiswert bei mir zum Verkauf.
Hermann Heydenreich,
Crumpa b. Müchein. Tel. 39.

Jahrhundertfeier!

Wachsfackeln und Papierlampions zu Umzügen ländlicher Militärvereine liefert billigst
Kurt Karius, Brühl 4, Fernruf 201.
Lieferant der Wachsfackeln zum Fackelzug in Merseburg.

Mitgeteilt von der Mitteldeutschen Privat-Bank, A.-G.

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung Merseburg.

Deutsche Fonds.	Zinsf.	
Deutsche Reichs-Anl.	4	97.90 bzG
do. do.	3½	85.— B
do. do.	3	76.20 bzG
Preuss. Staats-Anl.	4	97.90 bzG
do. do.	3½	85.— B
do. do.	3	76.10 G
Bayerisch. A. 25	4	96.50 G
do.	3½	92.25 G
Sächs. Staats-Rente	3	—.—
West.Prov.J.V.Vrkb.15/16	4	94.80 G
do. IV R. S.10 ukb. b. 15	3½	83.— G
Rheinprovinz-Anleihe	3.5	89.25 B
Stadt-Anleihen.		
Berlin v. 1904 Ser. II.	4	—.—
Charlottenburg v. 1908 I	4	96.— G
Erfurt Ser. VI. VII	4	95.50 bz
Halle v. 1905 I	4	—.—
do. v. 1888, 92, 1900	3½	—.—
Merseburg von 1901	4	—.—
Pfandbriefe.		
Kur- u. Neumärk. neue	3½	92.10 G
do. Kom.-O.	4	93.75 G
do. do.	3½	84.10 bzG
Landsch. Centr.	3½	83.75 bz
Ostpreuss.	3	74.75 bzG
do.	3½	83.— bz
do.	4	92.50 bzB
Sächsische alte	4	101.10 G
do. neue	4	92.40 bzG
do.	3½	83.10 G
Schles. landsch	3	—.—
Pfandbriefe und Obligationen.		
Berliner Hypoth.-Bk. abg.	4	91.10 bzG
do. XV, XVI ukb. b. 1921	4	93.60 bzG
Pr.Hy.-B.Pf.XVII ukb. 1912	4½	99.30 bzG
do. VIII u. IX.	5½	83.— bzG
do. XXII, XXIII ukb. 1921	4	95.— bzB
do. Kom.-Obl. II ukb. 17	4	94.— G
Pomb. Hy.B.311-550 b. 1921	4	95.— bzG
do. verschiedene	3½	84.— G
Schles.Ritt.S. III.VI. u. 20	3½	83.— G
Rhein. Hy.-Pf. XV ukb. 1920	4	94.40 bzG
do. X bis 1913	3½	85.— G
Ostelb. Bod.-Cr. VI b. 1915	4	92.75 bzG
do.	3½	84.— G
Nordd.Gr.-Cr. XVIIb. 1921	4	94.50 bzG
do. XIV unk. bis 1913	3½	87.50 bz
do. XIII unk. bis 1912	3½	88.— G
Pr.Bod.-Cr. XXVI b. 1920	4	93.70 G
do. XXIII bis 1915	3½	87.50 G
do. conv. XI. XI, XVI	3½	84.25 G
Pr. Central-B.-Pf. ult. 1920	4	93.75 bzG
do. v. 1904 unkb. 1913	3½	88.60 bzG
do. Kom.-Ob. v. 08 ult. b. 17	4	94.30 G
Pr.Hy.-Ak.-B. 1911 ult. 1921	4	93.60 G
do. Kom.-Ob. v. 08 ult. b. 19	4	94.40 bzG
Pr. Pfb.-B. XXXI b. 20	4	94.— bzG
do. Kom. IX bis 1920	4	95.50 G
Schwarzb. H.-B. X b. 1921	4	91.95 bzG

Ausländische Fonds.	Zinsf.	
Argentinien v. 97	4	82.90 bz
Chilenische Anl. v. 1906	4½	91.40 bzG
Chinesische A. v. 1908	5	96.75 bz
Griechisch. 5% 1881	1,60	—.—
Japan. Anleihe II	4½	89.60 G
do. von 1905	4	82.30 bzG
Mex. kons. von 1899	5	95.30 G
Oesterr. konv. Rente	4	81.— G
do. Silberr.	4.2	84.60 bz
do. Goldr.	4	88.80 bz
Rumän. v. 1903	5	93.90 bz
do. v. 1905	4	87.75 bz
Russ. v. 1905 uk. b. 1917	4½	99.90 G
do. v. 1902 uk. b. 1915	4	96.70 bz
Sao Paulo Eis. Grd.	5	
Türken-Lose o. Cpb.	Stck.	163.90 bzB
Ung. Gold.-R.	4	83.75 bzB
do. Kr.-R.	4	—.—
Siamesische Staats-Anl.	4½	94.60 bzG
Ausländ. Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Zinsf.	
Kursk-Kiew (gar.)	4	87.25 G
Moskau-Wind.-Eyb.	4	88.— bz
Eyblnak (gar.)	4	86.10 bz
Windlzawkas (g)	4	—.—
Bank-Aktien.	i.Div.	
Berliner Handels-Ges.	9½	163.10 bz
Deutsche Bank	12½	248.50 bz
Diskonto-Gesellschaft	10	185.— bz
Dresdner Bank	8½	149.50 bz
Mitteld. Privat-Bank	7	119.30 G
Nationalb. f. Deutschland	7	118.25 bz
Reichs-Bank	6.95	135.90 bzG
Schaaffh. Bankverein	5	107.40 bz
Aktien v. Industriellen u. Bergwerks-Ges.	i.Div.	
Allg. Elektrizitäts-Ges.	—	244.80 bz
Ammendorfer Papierf.	30	388.— G
Bergmann Elektr.-Werke	5	150.— bzG
Chem. Fabrik Buckau	10	139.— G
Deutsch-Oesterr. Bergw.-Ges. (Bennaer Kohlenw.)	11	253.25 bzG
Dessauer Gas	11	178.40 bz
Haliesche Maschinenf.	30	388.— bzG
Hamb.-Amer. Packetfahrt	10	142.60 bzG
Hilis Gasmotoren	11	137.— G
Humboldtmühle	—	120.50 bzG
Ilse Bergbau-Ges.	24	494.— B
Körbisdorfer Zucker-Fab.	7	149.— B
Laurahütte	8	167.50 bz
Luther Maschinen	6	91.75 bzG
Masch.-Fabr. Buckau	6	126.50 G
Nordd.eutscher Loyd	7	123.— bzG
Phönix Bergw.-A.	18	253.20 bz
Riebecker Montanwerke	12	202.— bzG
Siemens & Halske	—	215.50 bzG
Industrielle Obligationen.	Zinsf.	
Gew. Michel (Brem. Börse)	5	100.— bzG
Gew. Gute Hoffnung	5	100.— bzG
Gew. Leonhardt	5	100.— bzG

Per 1. Januar ist
schöne Wohnung
mit Balkon, 1. Etage, 5 Zimmer, Kammer, Küche, Mädchenst. und reichl. Zubeh., m. Gas, für Mk. 600 zu vermieten und zu beziehen **Lindenstraße 19, part.**

Annenstr. 19, 1 Etage,

ist freundl. Wohnung, 2 Stuben, Balkon-zimmer, 2 Kammern, Zubehör und Garten zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen bei **Karl Thiele**, Kl. Ritterstr. 9, 1 Tr.

Stube, Kammer und Küche zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Neumarkt 65a.**

1 St., 2 K. u. K. mit verschl. Korridor an ruhige Leute zu vermieten u. 1. Jan. 1914 oder früher zu beziehen **Neuschauer Str. 2, II**

Möbl. Zimmer zu verm.

Poststraße 10.

Besser möbliertes Zimmer

zu vermieten **Roonstr. 4. 1. Et.**

Freundl. Schlafstelle

(2 Betten) zu vermieten **Sand 12.**

Junger Mann sucht
möbliertes Zimmer.
Off. unt. **K K** an die Exp. d. Bl.

Gebr. Spiritus-Hängelampe

zu verkaufen **Weiße Mauer 11.**

Großer eiserner Füllofen
ist zu verkaufen **Johannisstr. 7.**

1 grauer Militärmantel,
1 Waffenrock,
2 dunkelblaue Litewkas
billig zu verkaufen **Bargstr. 7, II.**

30 Stück Peking-Enten

um Schlachten verk. **Rössen 12.**

1 Satz futterfeste Absatzferkel
zu verkaufen **Trebnitz 23.**

Futterfeste Absatzferkel

zu verkaufen **Rössen 12.**

1 Paar Läuferschweine

stehen zum Verkauf **Tragarth 1.**

1 junge Kuh mit dem Kalbe

steht zu verkaufen **Tragarth 3.**

Jeden Posten
Futterrüben
kauft **L. Nürnberger**, Viehgeschäft, Merseburg.

Empfehle
frische Kalbaunen,
:: **frische Wurst** ::
E. Baumann, Gotthardtstr. 80.

Pr. Rossfleisch,
ff. Wurstwaren
empfiehlt von Donnerstag 4 Uhr an
Felix Möbius,
Rossschlächterei, Tiefer Keller 1.

Hasenfelle
kauft
Karl Winzer, Große Ritterstr. 31.

Ausgekämmtes Damenhaar

kauft **Franz Lange**, Neumarkt 57

Achtung!
Lebendes Fischfutter
(Wasserflöhe) empfiehlt
Delgrube 15, Hof.

1913er Gänse—Enten

Liefere garant. leb. Ankunft:
10 St. ausgewachs. federvolle Gänse . . . **33.00 M.**
10 St. ausgef. pa. Gänse **37.00 M**
16 St. fleischige Enten . **29.00 M**
M. Müller, Neuberan 115. Oberschl.

Empfehle jede Woche bis Freitag abend
hiesige junge Gänse, Enten, Hühnchen, Tauben.
Weißenfelser Straße 10.

Pa. Speise-Kartoffeln

(verlesene Ware)
offeriert eventuell frei Haus äußerst preiswert
Willy Schneider, Mücheln.

Belgisch. Aepfel

Ein Waggon prima gute haltbare **Winteräpfel** in acht verschiedenen Sorten steht z. Verkauf
Entenplan 3 (i. Hofraum).
Anton Häring & Peege jun.

E. Davids „Mignon-Herzen"
frisch eingetroffen
empf. **Adolf Böhme**, Kl. Ritterstr.

Frisch eingetroffen sind feine Biskuits und Cakes
bei **Anna Schulze**, Domstr. 9.

Makulatur
für Tapezierer billiger
Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Correspondent

Niederlage hier nur bei
Eduard Klauß
Fernsprecher 27.

Otto Schömburg
Merseburg. Karlstraße 6,
empfiehlt
Preßsteine,
größte Heizkraft, langes Gluthalten, wenig Asche, **noch bis 15. Oktober**
zum Sommer-Preise.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen meine Haut, Mitesser,
Pickel,
Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zucksoh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. rc.). Bei **W. Kieslich, R. Nietze** und **R. Kubber**, Drogerien.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig
Zweigniederlassung Merseburg.
Aktienkapital Mk. 50 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Delgrube 5

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Bestellung von unseren Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerhalb Merseburgs; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Während unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einspaltige 1 mal gespaltene Nonpareillezeile (Umrechnung 10 Pf.) Reichs-Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei konkurrierenden Geschäftsanzeigen entsprechender Aufschlag. Gebühr für Ertheilungen nach Nebenausgaben. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach entsprechender und Vorzugsplatz. Anzeigenpreis. Anzeigen für größere Reichsblätt-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 237. Donnerstag den 9. Oktober 1913. 40. Jahrg.

Ein häßlicher Feldzug

war im Großherzogtum Hessen gegen die fortschrittliche Volkspartei geführt worden. Die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung“ hatte behauptet, einige von ihr gebrachte Artikel gegen die Politik der fortschrittlichen Politiker Korell und Genossen stammten von einem „organisierten Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei“. Die „Wormser Zeitung“ des Herrn v. Heyl hatte diese Artikel mit Wonne aufgegriffen und die Unterstellung hinzugefügt, daß der bekannte Rittergutsbesitzer Arthur Becker-Bartmannshagen, der jetzt in Bensheim wohnt, der Verfasser der Artikel in der „Mainzer Volkszeitung“ sei. Ferner war behauptet worden, daß Becker nach dem Mannheimer Parteitag gegen die Agrarpolitik Korells in einem geheimen Rundschreiben protestiert habe und daß das offizielle Organ der Fortschrittler in Hessen, die „Hessische Liberale Wochenschrift“, Herrn Becker und andere Fortschrittler gehindert habe, ihre Ansichten in ihren Spalten zu veröffentlichen. All diesem Gerede wird durch Erklärungen Beckers in der „Hessischen Liberalen Wochenschrift“ und in der „Wormser Volkszeitung“ ein Ende bereitet. Becker erklärt, daß er sich niemals in der Notlage befunden habe, in einem privaten Rundschreiben sich gegen die Agrarpolitik seines Parteifreundes Korell zu wenden, ebensowenig sei jemals der Versuch gemacht worden, ihn daran zu hindern, in der „Hessischen Wochenschrift“ seine politischen Anschauungen zu vertreten. Unwahr ist es ferner nach diesen Erklärungen, daß Becker hinter den Artikeln der „Mainzer Volkszeitung“ steht oder auch nur die allerentferntesten Beziehungen zu ihnen hat. Die „Lib. Wochenschrift“ selbst steht auf dem Standpunkt, daß jene Artikel überhaupt nicht von einem Mitglied der Fortschrittspartei herrühren; sie könne das nicht [illegible] gegen die vom „Tag“ gegebene Darstellung, man habe nach Bekanntwerden des Schreibens des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler den Eindruck gewonnen, als würden die in ihm enthaltenen Erklärungen auch in Gmunden im Sinne eines Verzichts des Prinzen aufgefaßt. Das Blatt schreibt:

Es ist in unseren gestrigen Veröffentlichungen, die, wie nochmals betont sei, von unbedingt zuverlässiger, aus allererster Quelle informierter Seite stammen, klar und deutlich festgestellt, daß man von Gmundener Seite über die Bedeutung des vom Reichskanzler angeregten Briefes des Prinzen Ernst August nie die geringste Unklarheit gelassen hat, und daß der Reichskanzler die welfische Auffassung bestätigte. Da vorher übrigens ein ausdrücklicher Verzicht auf Hannover abgelehnt worden war, konnte über den Sinn des Briefes des Prinzen Ernst August gar kein Zweifel bestehen.“ Das Wort des Prinzen: „Erst die Ehre, dann die Liebe!“ sei bereits bald nach der Bekanntgabe des Briefes des Prinzen an den Reichskanzler mit seiner ausdrücklichen Genehmigung in der „Deutschen Volkszeitung“ in Hannover veröffentlicht worden und bisher auch von preußischer Seite unwidersprochen geblieben. Lediglich die Bekanntgabe der Gelegenheit, bei der dieses Wort gefallen ist, sei neu.

Der „Tag“ erklärt übrigens, seine Auslassung über die braunschweigische Frage sei weder eine amtliche noch halbamtliche Kundgebung. Der „Köln. Zeitung“ wird geschrieben, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind und authentische Mitteilungen deshalb zurzeit noch nicht gemacht werden können. Darum das offiziöse Schweigen.

Grundlagen der Marineluftschiffahrt.

Unter diesem Titel bringt die neueste Nummer der „Marinerundschau“ einen Artikel vom Marinebaumeister Pietzker, dem folgendes entnommen ist:

Die Marineluftschiffe sind für die Aufklärung zur See insofern besonders geeignet, als es auf See keine Versteckmöglichkeiten gibt und die Täuschung durch Bäume, Ortschaften u. dergl. ausgeschlossen ist. Eine geringe Erhöhung über dem Meeresspiegel hebt die Aussicht schon ganz ungemein. Es ist klar, daß eine solche Aufklärung von großer Bedeutung für die Operationen werden kann, zumal sie dem Feind nicht leicht verhindert werden kann. Um diese Dienste leisten zu können, müssen die Luftschiffe die technischen Möglichkeiten besitzen, mit genügender Sicherheit weite kriegsmäßige Fahrten über See unternehmen zu können, und zwar an einer solchen Zahl von Tagen, daß ihre Verwendung nicht die Ausnahme, sondern die Regel bildet. Die Weite der Fahrten bildet den Hauptunterschied gegen die Verwendung über Land, da über See die Streitkräfte sich viel schneller bewegen und jede Zwischenlandung ausgeschlossen ist.

Die Ausgestaltung des Schiffes betreffend, muß die Steigerung der Forderungen zu großem Deplacement, das heißt großem Gasraum führen. Die Baugewichte und die nötige Maschinenleistung wachsen in kleinerem Verhältnis wie das Deplacement, so daß beim Wachsen dieses Gewicht zur Verwendung für Steigerungen der Leistungen übrig bleibt. Da bei Prallluftschiffen große Deplacements noch nicht verwirklicht sind und mit wachsender Größe ihr Hauptvorteil, ein im Verhältnis zum Deplacement kleines Schiffskörpergewicht, fast ganz verschwindet, kommen nur starre Schiffe in Frage. Die Marine war sich von Anfang an klar, daß nur große Deplacements in Frage kämen. Schon „L. 1“ war mit 22 500 Kubikmetern gegen 19 500 Kubikmeter der damals vorhandenen Schiffe ein gewaltiger Fortschritt. Weiter glaubte die Werft damals nicht gehen zu können. Aber „L. 2“ hat schon 27000 Kubikmeter, und die folgenden werden eine noch größere Steigerung aufweisen. Jedoch muß der Fortschritt allmählich erfolgen, da zwei Bedenken gegen eine zu starke Steigerung im Einzelfalle sprechen. Zunächst ist die Festigkeit des Gerüstes nicht vollständig durch Rechnung zu fassen, sondern muß daneben durch vorsichtiges Weiterbauen auf der Grundlage erprobter Konstruktionen entwickelt werden, da man durch die große Leichtigkeit gezwungen ist, viel weiter als sonst üblich an die Bruchgrenzen der Materialien heranzugehen. Zweitens aber bildet die mit der Größe wachsende Schwierigkeit der Handhabung an Land bei Landung und Abfahrt, bei der die Schiffe hauptsächlich durch Menschenkraft gehalten werden müssen, einen wesentlichen Punkt. Die Betriebssicherheit der Motoren ist in letzter Zeit in erster Linie durch die Maybachsche Fabrik in Friedrichshafen auf eine sehr hohe Stufe gebracht. Bei der Abnahme werden die Motoren einem ununterbrochenen sechsstündigen Probelauf unterzogen. Tatsächlich sind aber Läufe von 12 und mehr Stunden durchgehalten worden. Die größte Geschwindigkeit betrug bei „L. 1“ etwa 20 Metersekunden, „L. 2“ hat etwa 22 Metersekunden, und weitere Steigerungen werden folgen. Die Ausrüstung mit Scheinwerfern und Maschinengewehren macht keine Schwierigkeiten. Es läßt sich einrichten, daß das offene Feuer an Stellen auftritt, an die kein Gas kommen kann. Auch für Funkspruchausrüstung sind die etwas größeren Schwierigkeiten überwunden und Gefährdungen der Schiffe ausgeschlossen.

Die Hallenfrage ist, und zwar gerade durch das Vorgehen der Marineverwaltung, in ihrer Schwierigkeit durch die Einführung der Drehhallen als gelöst anzusehen.

Für die Wettervorhersage werden noch weitere Organisationen geschaffen, die sie immer mehr in den Dienst der praktischen Luftschiffahrt stellen. Als Ergänzung muß eine möglichst eingehende Ausbildung der Führer nach den Wetterzeichen treten, die sie selbst beobachten können.

Die Orientierung auf hoher See bei unbekannten Windverhältnissen, die eine direkte Bestimmung des Ortes noch der zurückgelegten Fahrt unmöglich machen, bietet bei Tage, wo nicht zwei gleichzeitige Gestirnbeobachtungen möglich sind, und bei Nebel heute noch Schwierigkeiten.

Das Gesamtbild der normalen Betriebsverhältnisse zeigt, daß schon die heutigen Luftschiffe wohl imstande sind, die an sie gestellten Forderungen zu erfüllen, und daß sie damit für die Marine brauchbar sind. Ihre Aufklärung wird nur als Ergänzung sonstiger Aufklärungen anzusehen sein, aber der Wert ihrer Aufklärung ist so groß, kann von so einschneidender Bedeutung sein, daß ihre Verwendung trotzdem geboten ist.

Die Lage auf dem Balkan.

Die türkischen Bevollmächtigten in Athen haben am Dienstag den griechischen Minister des Äußern Panas aufgesucht und ihm die türkischen Gegenvorschläge überreicht. Panas erbat sich Zeit, um sich mit den Vorschlägen vertraut zu machen.

Die Unruhe, die durch die türkisch-griechischen Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen worden ist, dauert inzwischen fort. Auch die Bulgaren treffen Maßnahmen, die eine Möglichkeit neuer Verwickelungen als nicht ausgeschlossen erscheinen lassen.

Einberufung bulgarischer Reservisten aus Österreich.

Wien, 7. Okt. Laut einer Privatdepesche des Wiener „Tagblatts“ aus Fünfkirchen erhielt der Vorsteher der dortigen bulgarischen Gärtnerkolonie aus Sofia die telegraphische Aufforderung, daß alle Militärpflichtigen der Kolonie sofort die Heimreise nach Sofia antreten sollen.

Schükri Pascha türkischer Kriegsminister?

Unter den kriegsgefangenen türkischen Offizieren in Sofia geht der „Voss. Ztg.“ zufolge das Gerücht, daß Schükri Pascha, der Verteidiger Adrianopels, der ebenfalls als Gefangener in Sofia sich aufhält, ein Telegramm erhalten habe, wonach er zum Kriegsminister ernannt worden sei. Er möge sofort nach Konstantinopel zurückkommen.

Der Prinz zu Wied in Wien.

Wien, 7. Okt. Prinz Wilhelm zu Wied ist auf der Durchreise nach Bukarest hier eingetroffen.

Demobilisierung der türkischen Armee.

Konstantinopel, 7. Okt. Laut Blättermeldungen aus Adrianopel steht die Demobilisierung der türkischen Armee nahe bevor. Zunächst wird mit der Entlassung der Redifs und der Beurlaubung eines Teils der aktiven Mannschaften begonnen.

Poincaré in Madrid.

Der französische Präsident Poincaré ist am Dienstag um 10,30 Uhr auf dem Nordbahnhof von Madrid angekommen und vom König Alfons, den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses sowie Mitgliedern der Regierung und der französischen Botschaft und verschiedenen Abordnungen begrüßt worden. Der Präsident und der König begaben sich in das königliche Schloß. — Es wird gemeldet:

Der Empfang auf dem Madrider Bahnhof.

Madrid 7. Okt. Bei dem Empfange des Präsidenten Poincaré auf dem Bahnhof trugen der König und der Infant Ferdinand das Großkreuz der Ehrenlegion. Bei der Ankunft des Zuges spielte die Musik die Marseillaise und die Königshymne. Der König näherte sich der Tür zum Wagen des Präsidenten und begrüßte ihn militärisch. Der Präsident stieg darauf aus und drückte dem König herzlich die Hand, der ihn warm willkommen hieß und ihm seine Freude über den Besuch ausdrückte. Der König und der Präsident stellten sich darauf gegenseitig die beiderseitigen Gefolge vor. Präsident Poincaré überreichte den für seinen persönlichen Dienst kommandierten Offizieren den Orden der Ehrenlegion, darunter dem General Marquis Valtierra, kommandierendem General des 6. Armeekorps, das Großkreuz der Ehrenlegion.

Sämtliche Zeitungen begrüßen den Präsidenten in herzlich gehaltenen Bewillkommnungsartikeln.

Im königlichen Palais.

Madrid, 7. Okt. Präsident Poincaré wurde heute im Palais von der Königin Victoria Eugenia, der Königin-Mutter Maria Christine und der ganzen königlichen Familie empfangen. Nach einer kurzen Unterhaltung begaben sich der Präsident, die königliche Familie und die Gefolge auf die Balkons, um dem Vorbeimarsch des Madrider Armeekorps beizuwohnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131009-14/fragment/page=0009